der Kindertagesstätten der Verbandsgemeinde

Altenkirchen-Flammersfeld

Rathausstraße 13, 57610 Altenkirchen

RAHMENKONZEPTION

KONZEPTION

Kindertagesstätte „Goldwiese"

mail@kita-eichelhardt.de
Telefon: 02681-5793
Goldwiese 16
57612 Eichelhardt

Aktueller Stand: Oktober 2021

Kommunale Kindertagesstätte „Goldwiese“

Goldwiese 16

57612 Eichelhardt

In Trägerschaft der

Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld

Rathausstraße 13

57610 Altenkirchen

Diese Konzeption ist Eigentum der kommunalen Kindertagesstätte „Goldwiese“ Eichelhardt. Jede Übernahme, auch von Teilen dieser Konzeption, ist verboten. Dies gilt ebenso für jede Art der Kopie oder einer anderen Art der Nutzung.

Die Konzeption beinhaltet die Rahmenkonzeption aller Kindertagesstätten der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld, hier in dieser Farbe dargestellt, und die daraus entwickelte Konzeption der Kindertagesstätte Goldwiese in dieser Farbe.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers 2

1.1 Vorwort unserer Einrichtung 3

2. Auftrag der Kindertagesstätten 4

3. Organisation der Kindertagesstätten in der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld 6

3.1 strukturell 6

3.2 personell 6

3.3 finanziell 7

3.4 Kita aktuell (Wir über uns) 8

4. Pädagogischer Rahmen 9

4.1 Pädagogische Besonderheiten 9

Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit 11

4.1.1 Bild vom Kind 16

4.1.1.1 Unser Bild vom Kind 17

4.1.2 Rolle der Fachkraft 17

4.1.2.1 Rolle der Fachkraft in der Kita Goldwiese 18

4.1.3 Partizipation in der Kita – Die Beteiligung von Kindern 20

4.1.3.1 Partizipation in der Kita Goldwiese 21

4.1.4 Team 22

4.1.4.1 Rolle des Teams der Kita Goldwiese 22

4.1.5 Ziele 23

4.1.5.1 Unsere Ziele 24

4.1.6 Methodik 37

4.2 Schwerpunkte der Arbeit 38

4.2.1 Unsere Schwerpunkte 38

4.3 Aufnahme neuer Kinder 48

4.4 Gestaltung von Übergängen 48

4.5 Die Kindertagesstätte als Ganztagseinrichtung 50

5. Beschwerdemanagement 51

6. Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in unseren Kindertagesstätten 53

7. Vorgehensweisen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung 54

8. Bildungs- und Lerndokumentation 55

8.1 Ziel 55

8.2 Formen 56

8.3 Datenschutz 56

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft 57

9.1 Formen 57

9.2 Informationsweitergabe 57

9.2.1 Informationsaustausch in der Kita Goldwiese 58

9.3 Elternausschuss 59

9.4 Kita-Beirat 60

10. Netzwerk 61

10.1 Beschreibung des Sozialraums 61

10.2 Grundschule 62

10.3 Kooperation mit weiteren Einrichtungen 62

11. Öffentlichkeitsarbeit 65

11.1 Formen 65

Schlusswort 66

Freundschaft Natur erleben

Gefühle Wahrnehmung

Kreativität Nachhaltigkeit

BEWEGUNG

Ernährung Musik Werken

Forschen/Experimentieren

Lernen Ausprobieren

Spiel Träume

Erziehung Bildung

Sprache Fantasie

Bindung

1. Vorwort des Trägers

Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist die Förderung der Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen, durch Angebote in Kindertageseinrichtungen, zur Ergänzung und Unterstützung der Erziehung in der Familie.

Kindertagesstätten haben in unserer Gesellschaft eine große Bedeutung. Sie sind eine wichtige Unterstützung für die Eltern. Diese wollen ihre Kinder in guten Händen wissen.

Um Eltern bei der Förderung der Entwicklung ihrer Kinder wertvolle Unterstützung anbieten zu können, ist es für die Tätigkeit der Erzieher und Erzieherinnen unerlässlich, Ansätze, Ziele, Schwerpunkte und methodische Umsetzung der Pädagogik "auf den Punkt zu bringen".

Wir als Träger von fünfzehn kommunalen Kindertagesstätten sind daran interessiert, in allen unseren Einrichtungen hochwertige Arbeit zu leisten.

Vor diesem Hintergrund wurde eine, für alle Kindertagesstätten unserer Trägerschaft verbindliche, Rahmenkonzeption erarbeitet. Auf deren Grundlage basiert die individuelle Pädagogik der kommunalen Kindertagesstätten in Altenkirchen-Glockenspitze, Altenkirchen-Honneroth, Birnbach, Busenhausen, Eichelhardt, Flammersfeld, Fluterschen, Gieleroth, Ingelbach, Kircheib, Krunkel-Epgert, Mehren, Neitersen, Rott und Weyerbusch.

Die Inhalte dieser Rahmenkonzeption werden von den pädagogischen Fachkräften bei ihrer täglichen Arbeit berücksichtigt.

Daneben hat jede Kindertagesstätte ihre individuellen pädagogischen Schwerpunkte in einer Konzeption fortgeschrieben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Kennenlernen unserer Konzeption.

Fred Jüngerich

Bürgermeister der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld

1.1 Vorwort unserer Einrichtung

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Konzeption besteht aus zwei Teilen: der Rahmenkonzeption aller Kindertagesstätten der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld und der individuellen Konzeption unserer Einrichtung in Eichelhardt, der Kindertagesstätte „Goldwiese“. Um Ihnen eine bessere Orientierung zu bieten, sind die Texte „unserer“ Konzeption farblich abgesetzt.

Diese Konzeption dient als Wegweiser und beinhaltet Schwerpunkte sowie Zielsetzungen unserer Arbeit. Sie geht von den Kindern aus. Sie erforscht die Orte, an denen sie leben, lädt ein zum Nachdenken, sie beschreibt den Erziehungsalltag und ist praxisnah. Sie spiegelt unsere pädagogische Arbeit wieder und gilt als Orientierungshilfe für Eltern und Außenstehende. Unsere Konzeption soll dazu beitragen, dass Fachkräfte und Eltern sich in gleichem Maß der Erziehungsverantwortung bewusstwerden und verpflichtet die Fachkräfte, die getroffenen Aussagen zu realisieren.

Da eine Konzeption ein Spiegel der Wirklichkeit ist, versteht es sich von selbst, dass durch die Veränderung von Realitäten auch eine Überarbeitung der Konzeption nötig wird. Sie hat deshalb nur eine zeitbegrenzte Gültigkeit.

Mit einem Zitat von Alice Miller laden wir Sie ein, sich auf das Lesen dieser neu überarbeiteten Konzeption einzulassen.

„Kinder, die respektiert werden, lernen Respekt.
Kinder, denen man hilft, lernen helfen – dem Schwächeren helfen.
Kinder, die man so liebt wie sie sind, lernen auch Toleranz.
Auf diesem Boden entstehen ihre eigenen Ideale, die gar nicht anders als menschenfreundlich sind, weil sie aus Erfahrungen der Liebe hervorgehen.“

Alice Miller (1923-2010)

2. Auftrag der Kindertagesstätten

Der Auftrag der Kindertagesstätten leitet sich zunächst aus der UN - Konvention über die Rechte der Kinder ab. Die UN - Kinderrechtskonvention regelt die Rechte, den Schutz und die Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

Der Auftrag der Kindertagesstätten ergibt sich aus dem Sozialgesetzbuch, Achtes Buch (SGB VIII), als bundesgesetzliche Regelung und dem rheinland-pfälzischen Kindertagesstättengesetz (KitaG).

Eine Orientierung erhalten die Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz durch die, vom zuständigen Ministerium herausgegebenen, Bildungs- und Erziehungsempfehlungen und ihren Ergänzungen.

Kinder haben ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung bzw. Kindertagespflege. Nicht die Eltern sind Inhaber des Rechtsanspruches, sondern das Kind selbst. Damit findet eine Sichtweise vom „Kind als Subjekt“ und Träger eigener Rechte Anerkennung. Die Verwirklichung des Rechts des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung ist das Kernelement des gesetzlichen Auftrages.

Das Kindertagesstättengesetz bezeichnet als Inhalt des Rechtsanspruchs ausdrücklich nur den Anspruch „auf Erziehung“. Hierdurch soll das Recht auf Erziehung besonders betont werden, ohne allerdings damit die beiden anderen wesentlichen Elemente „Bildung“ und „Betreuung“ auszuschließen bzw. zurückzusetzen. Der Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte richtet sich an den Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt). Es gibt somit keinen Anspruch auf Aufnahme in eine ganz bestimmte Einrichtung gegenüber dessen Träger.

Die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung unter dreijährigen Kindern wurde in den letzten Jahren immer bedeutsamer. Die Gründe dafür sind in

tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zu suchen. Vor allem veränderte Lebensformen und Lebenssituationen von Familien sowie der Bedeutungszuwachs der Erwerbsbeteiligung von Frauen bzw. Müttern führen dazu, dass die Kinderbetreuung eine wichtige Rolle für die Unterstützung und Beratung von Familien in verschiedenen Lebenslagen einnimmt. Um das Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, gilt es, sowohl ein ausreichendes und verlässliches Angebot an Betreuungsplätzen in Kindertagesstätten zur Verfügung zu stellen, als auch eine qualitativ hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zu gewährleisten. Aus diesem Grund bietet die Verbandsgemeinde Altenkirchen - Flammersfeld in allen fünfzehn Einrichtungen Ganztagsplätze an.

Auch die Erkenntnisse über die Bedeutung der ersten Lebensjahre und die Bedeutung der Bildung im frühen Kindesalter haben insbesondere in jüngster Zeit auf gesellschafts- und bildungspolitischer Ebene zu besonderer Aufmerksamkeit und Aktualität geführt. Ebenso ist aus neueren Erkenntnissen von Forschungsstudien bewiesen, dass frühe Erziehungs- und Bildungsangebote in Kindertagesstätten, bei guter Qualität, einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und deren späteren Bildungserfolg haben.

3. Organisation der Kindertagesstätten in der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld

3.1 strukturell

„Kindertagesstätte“ ist der Oberbegriff für Kindergärten, Horte, Krippen sowie andere Tageseinrichtungen für Kinder. Sie alle dienen der Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Menschen.

Die Verbandsgemeinde Altenkirchen- Flammersfeld ist Träger von fünfzehn kommunalen Kindertagesstätten. Die Kindertagesstätten sind innerhalb der Verbandsgemeindeverwaltung dem Fachbereich Bürgerdienste – Fachgebiet Kindertagesstätten, Schulen und Sport zugeordnet.

Im Bedarfsplan sind die Einzugsbereiche der Kindertagesstätten festgelegt. Aus ihm lassen sich außerdem Anzahl und Größe der Einrichtungen ableiten. Er trifft auch Aussagen darüber, welche Art von Kindertagesstätte an welchem Ort und für welche Region vorzusehen ist.

3.2 personell

Die Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes Rheinland - Pfalz regelt die personelle Besetzung in Kindertagesstätten.

Die Leitungskräfte führen die Kindertagesstätte eigenverantwortlich, unter Beachtung der dienstlichen Vorgaben des Trägers. Sie orientieren sich dabei mit dem Blick auf die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und dem Team.

Die personelle Regelbesetzung in den Kindertageseinrichtungen beträgt 1,75 Erziehungskräfte je Gruppe. Hiernach sind für den Erziehungsdienst eine Stelle für die Gruppenleitung und eine dreiviertel Mitarbeiterstelle vorzusehen.

Ebenfalls sieht die Landesverordnung vor, dass zusätzliches Personal eingesetzt werden soll, z. B. für die Leitungsfreistellung, die Betreuung der Ganztagskinder,

bei Kindern mit Migrationshintergrund oder Sprachförderbedarf, für höheren Betreuungsbedarf der Kinder unter drei Jahren oder beeinträchtigten Kindern.

Für den Ganztagsbetrieb werden Hauswirtschaftskräfte in den Einrichtungen beschäftigt, die u.a. das Mittagessen portionieren und die hauswirtschaftlichen Aufgaben erledigen.

Zusätzlich werden Reinigungskräfte und gegebenenfalls stundenweise ein Hausmeister in den Kindertagesstätten eingesetzt.

Die Kindertagesstätten nehmen den Auftrag als Ausbildungsbetrieb wahr und bieten für unterschiedliche Interessensgruppen Praktikumsplätze an.

3.3 finanziell

Die Kosten einer Kindertagesstätte lassen sich in Sachkosten und Personalkosten unterteilen. Die laufenden Sachkosten sind vom Träger aufzubringen. Dies sind alle Aufwendungen, die nicht zu den Personalkosten zählen. Die Kosten für Investitionen (z. B. Neubau oder Erweiterung einer Kindertagesstätte) übernehmen der Träger der Einrichtung, der Träger des Jugendamtes und das Land Rheinland-Pfalz gemeinsam.

Die Personalkosten werden durch Eigenleistungen des Trägers, Zuweisungen des Landes sowie des Landkreises aufgebracht.

Kindertagesstättenplätze sind für alle Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr beitragsfrei. Elternbeiträge werden derzeit nur für Kinder bis zum zweiten Lebensjahr erhoben.

Ganztagskinder erhalten in der Einrichtung ein warmes Mittagessen. Die Kosten für die Mittagsverpflegung sind von den Eltern zu tragen.

Der Landkreis organisiert auch die Beförderung der Kinder ab dem dritten Geburtstag bis zum Schuleintritt. Die Beförderung ist kostenfrei, Anträge sind in den Kindertagesstätten zu erhalten.

3.4 Kita aktuell (Wir über uns)

Die Kindertagsstätte "Goldwiese" befindet sich in Eichelhardt, etwa 5 km von Altenkirchen entfernt. Sie wurde 1980 eingeweiht und ist mittlerweile eine 3-gruppige Einrichtung für bis zu 65 Kinder im Alter von 2 -6 Jahren.

Die Kinder werden in unterschiedlichen Gruppen betreut:

- Marienkäfergruppe
- Schmetterlingsgruppe
- Igelgruppe

Wir arbeiten in unserer Einrichtung "teiloffen". Das heißt, wir arbeiten gruppenübergreifend, jedoch gehört jedes Kind einer Stammgruppe an.

Mehrere staatl. anerkannte Erzieher/innen sowie pädagogische Fachkräfte begleiten den Alltag der Kinder. Zusätzlich zu unserem Team arbeitet eine Erzieherin als „Netzwerkerin“ bei uns. Als Ausbildungsbetrieb beschäftigen wir außerdem Anerkennungspraktikanten/innen, FSJ-ler/innen sowie Schulpraktikanten/innen. Eine Reinigungskraft sowie eine Hauswirtschaftskraft vervollständigen das Team.

Wir sind eine Einrichtung mit insgesamt 34 Ganztagsplätzen. Die Lebenshilfe Flammersfeld beliefert uns täglich mit einem kostenpflichtigen, warmen Mittagessen.

Öffnungszeiten

Ganztagsplätze

montags bis freitags: 7 Uhr bis 16:00 Uhr

Teilzeitplätze

montags bis freitags: 7 Uhr bis 14 Uhr

Zu unserem Einzugsgebiet gehören die Ortschaften:

Eichelhardt, Helmeroth, Helmerother Höhe, Flögert, Idelberg, Reuffelbach, Hüttenhofen, Mammelzen (ohne Ziegelhütte), Isert, Volkerzen, Nassen und Racksen.

Ein Bustransfer sorgt dafür, dass auch Kinder ab 3 Jahren aus den umliegenden Ortschaften sicher in die Kindertagesstätte und wieder nach Hause kommen.

4 Pädagogischer Rahmen

4.1 Pädagogische Besonderheiten

Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Kindergärten und damit wurde für Kinder eine Betreuung außerhalb der Familie geschaffen. Die Institutionen entstanden aus sozialpolitischen Absichten und im Laufe der Geschichte waren sie stets von pädagogischen Ansichten geprägt.

Zum Wohl der Kinder entstanden immer mehr unterschiedliche Formen der pädagogischen Förderung. Führende Pädagogen waren u. a. Fröbel, Pestalozzi, Montessori, Pikler und Korczak. Alle nachfolgenden Formen pädagogischer Arbeit wurzeln in deren Grundgedanken.

In pädagogischen Handlungskonzepten werden die Schwerpunkte und die Ziele der Arbeit beschrieben, sodass eine Richtung vorgegeben wird. Diese begründen sich mit der Auseinandersetzung über die kindliche Entwicklung, die Grundbedürfnisse der Kinder, dem Bild vom Kind, der Lebenssituation von Familien, den gesellschaftlichen Anforderungen, den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen und geschehen mit unterschiedlichen Wertungen.

Um Kinder heute in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, sozialen und kompetenten Persönlichkeit zu begleiten, formuliert jede Einrichtung ihre individuelle Konzeption, um ihrem gesetzlichen Auftrag gerecht zu werden.

Somit zeigt jede Einrichtung entsprechend ihren Rahmenbedingungen, ein individuelles Profil und ist zugleich ein Teil der Gemeinschaft der Kindertagesstätten der Verbandsgemeinde Altenkirchen- Flammersfeld.

Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Folgende Grundlagen tragen zu unserem pädagogischen Ansatz bei:

Die Sicht auf den Menschen

Jeder Mensch ist in seinem Verhalten und in seiner Handlung einzigartig und besonders. Deshalb wird jedes Kind in seiner Individualität anerkannt, geschützt und gefördert.

Beobachtungen aus dem Lebensraum der Kinder

Der Sozialraum und die damit verbundenen Anforderungen haben sich in den letzten Jahren stark verändert.

Dies zeigt sich insbesondere

- in den Familienstrukturen
- im Wohnumfeld
- in der Zunahme der Arbeitslosigkeit oder der Angst, davon betroffen zu werden
- in der Schnelllebigkeit der Gesellschaft
- im Einfluss der Medien
- im Konsumverhalten

* Weiteres unter 10. Netzwerk

Grundlagen aus der Entwicklungspsychologie

Es gibt verschiedene Ansätze zum Thema „gesunde Entwicklung des Kindes“, die u. a. von vielen Pädagogen und Psychologen im Laufe der letzten ca. 100 Jahre entwickelt wurden, die auch heute noch unsere pädagogische Arbeit prägen.

Diese sind:

Janusz Korczak

Jedes Kind hat das Recht, so zu sein, wie es ist. Es hat ein Recht auf Achtung, auf aktive und

positive Zuwendung sowie auf menschliche Wärme.

Damit legte er den Grundstein der heutigen Kinderrechte, die in der UN-Kinderrechtskonvention (in Deutschland seit 1992 anerkannt) festgeschrieben sind.

Kinder haben eine, ihrem Alter entsprechende Sichtweise, die sich von derjenigen der Erwachsenen unterscheidet, ihr aber gleichberechtigt ist.

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden."

Janusz Korczak (1878–1942)

Reggio-Pädagogik

Die Hauptaussagen für uns sind:

- Kinder sollen Dinge verstehen und lernen, wie Wissen entsteht.
- Kinder sollen forschen, hinterfragen und Dinge überprüfen.
- Kinder sollen durch Experimentieren die Welt für sich entdecken.
- Fachkräfte und Eltern sind Entwicklungsbegleiter, Zuhörer, Beobachter, Impulsgeber und Unterstützer.

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen."

François Rabelais (1494–1553)

Maria Montessori

Die Hauptaussage lautet:

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

Das bedeutet Für uns:

- Das freie Spiel als Grundelement unserer Arbeit versteht, dass Kinder nach eigenen Interessen selbst entscheiden können, wann, womit und wie lange sie sich beschäftigen.
- Das Kind wird als vollwertiger Mensch gesehen und seine individuelle Persönlichkeit geachtet.
- Dem Kind werden Gelegenheiten geboten, seinen eigenen Lebensbedürfnissen zu folgen, denn Kinder wollen zu einer bestimmten Zeit etwas Bestimmtes lernen
- Dem Kind wird dabei geholfen, Schwierigkeiten zu überwinden, statt ihnen auszuweichen.

„Selbsttätigkeit führt zu Selbstständigkeit.“

Maria Montessori (1870–1952)

Emmi Pikler

Sie ist der Meinung, die Persönlichkeit eines Kindes könne sich dann am besten entfalten, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln dürfe.

Aufgabe der Erwachsenen sei es, dem Kind Geborgenheit in sicheren, stabilen Beziehungen zu vermitteln und seine Umgebung so zu gestalten, dass das Kleinkind entsprechend seines individuellen Entwicklungsstandes selbstständig aktiv werden könne.

Das bedeutet für uns:

- Respekt vor der Eigeninitiative des Kindes und die Unterstützung seiner selbstständigen Tätigkeit
- Unterstützung einer stabilen, persönlichen Beziehung des Kindes zu seinen vertrauten Bezugspersonen
- Dass sich jedes Kind angenommen und anerkannt fühlt
- Förderung des optimalen körperlichen Wohlbefindens und der Gesundheit des Kindes

„Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

Emmi Pikler (1902–1984)

John Bowlby / Mary Ainsworth

Bowlby / Ainsworth entwickelten eine „Bindungstheorie“, nach der wir arbeiten. Eine der Aussagen ist, dass die sichere Bindung des Kindes zur Bezugsperson die Grundlage zur Entwicklung überhaupt erst ermöglicht. Da der Bereich Bindung eine so grundlegende Rolle für uns einnimmt, wird er unter Schwerpunkten genauer erläutert.

„Die Fähigkeit des Menschen Sprache und Symbole zu gebrauchen, sein Vermögen, Pläne und Modelle zu entwickeln, eine lang andauernde Zusammenarbeit und endlose Konflikte mit anderen einzugehen, dies macht den Menschen zu dem, was er ist. All diese Prozesse haben ihren Ursprung in den ersten drei Lebensjahren, und alle sind zudem von den ersten Lebenstagen an Teil der Organisation des Bindungsverhaltens.“

John Bowlby (1907-1990)

Ernst Jonny Kiphard

Prof. Dr. Ernst Jonny Kiphard hat in den 1950er Jahren die Psychomotorik in Deutschland begründet. Mit dem Begriff ‚Psychomotorik‘ wird die enge Verbindung des Körperlich-motorischen mit dem Geistig-seelischen gekennzeichnet. Streng genommen gibt es gar keine Bewegung ohne Beteiligung psychischer oder gefühlsmäßiger Prozesse. Ein häufig formuliertes Ziel der Psychomotorik lautet, Kindern vielfältige Körper-, Material- und Sozialerfahrungen zu ermöglichen. Psychomotorisch geförderte Kinder und Jugendliche lernen allmählich, sich selbst realistischer einzuschätzen sowie die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren; sie sammeln „Ich-Erfahrung“ und bauen ihre „Ich-Kompetenz“ aus. Sie lernen aber auch, mit anderen Personen angemessener umzugehen, sich selbst auch einmal zurückzunehmen oder – umgekehrt – sich mit

anderen fair auseinanderzusetzen; somit gewinnen sie allmählich an „Sozial-Erfahrung“ und erhöhen ihre „Sozial-Kompetenz“.

Situationsansatz

Der Ansatz versteht das Kind als Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Das heißt, er fördert:

- Kompetenz (Kinder zu befähigen, mit Dingen und Situationen angemessen umzugehen) => Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit)
- Autonomie (Selbstbestimmung und Eigenständigkeit)
- Solidarität (führt Kinder und Erwachsene zur Gemeinschaft und Zusammenleben hin)

4.1.1 Bild vom Kind

Kinder sind eigenständige, wertzuschätzende Persönlichkeiten.

Der erste Ansatz sozialen Verhaltens prägt sich innerhalb der Familie und deren spezifischer Situation. Durch die Vielfalt von sozialen Beziehungen entwickelt sich bei den Kindern ein feines Gespür für Authentizität.

Mit der Aufnahme in die Tagesstätte beginnt für die Kinder ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie die Möglichkeit haben, voneinander und miteinander zu lernen.

Jedes Kind ist ein Individuum. Mit seiner Lebensenergie will es die Welt begreifen, um darin handlungsfähig zu werden. Kinder können und wollen sich mit Eindrücken, Interessen und Herausforderungen auseinander setzen.

Jedes Kind hat Grundbedürfnisse, die es erfüllt haben möchte. Durch das Zusammenleben in der Gemeinschaft lernt das Kind, seine Bedürfnisse einzufordern und auch, sie im Interesse der Anderen zurückzustellen.

4.1.1.1 Unser Bild vom Kind

Wir orientieren uns an dem „ganzheitlichen Menschenbild“. Hier wird dem Menschsein in seiner Vielfalt ein besonderer, unveräußerlicher Wert beigemessen. Deshalb wird bei uns die Individualität jedes Kindes anerkannt, geschützt und gefördert. Jedes Kind wird mit einem Schatz an Eigenschaften geboren, der es ihm ermöglicht, im Laufe seines Lebens „die Welt zu erobern“.

4.1.2 Rolle der Fachkraft

Die pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder auf ihrem Weg, die Welt zu begreifen und zu erobern und sie somit in ihrer gesamten Persönlichkeit zu fördern. Sie/er ist Vorbild, Spielpartner/in, Vertrauensperson, Organisator/in, Beobachter/in und Dokumentator/in der Entwicklung der Kinder. Die Fachkraft zeigt demokratische Orientierung, indem sie/er Regeln für den Umgang miteinander entwickelt. Als Grundlage steht die Werteorientierung, um in ihrem/seinem gesamten Handeln authentisch und einschätzbar zu sein. Den Eltern bietet sie/er eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an.

Die Fachkraft ist Organisator/in in der Kindertagesstätte und bringt ihr/sein persönliches Engagement und Fachwissen mit ein. Jede Fachkraft ist pädagogische/r Experte/in und Lernende/r; sie/er vertieft regelmäßig ihr/sein Wissen durch Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, bezieht neueste Erkenntnisse aus Medizin und Forschung in die pädagogische Arbeit ein. Um die pädagogische Qualität in der Einrichtung zu sichern und weiter zu entwickeln, ist eine kontinuierliche und kritische Reflexion selbstverständlich.

4.1.2.1 Rolle der Fachkraft in der Kita Goldwiese

Verschiedene Aufgaben einer Fachkraft sind, eine Atmosphäre von Vertrauen, gegenseitiger Wertschätzung und Offenheit zu Kindern, Eltern und im Team aufzubauen. In der Praxis bedeutet dies:

- dass wir Kindern durch unsere Grundhaltung immer wieder Wertschätzung und Achtung durch unsere Gestik, Mimik, Stimme und gesamte Kommunikation vermitteln
- dass wir mit Stärken, Ressourcen und Interessen der Kinder arbeiten
- dass wir uns als Entwicklungs-Begleiter/innen und nicht als Belehrende der Kinder verstehen
- dass wir auf die inneren Werte der Kinder vertrauen
- dass wir uns dafür einsetzen, dass Werte wie Selbstachtung, Nächstenliebe, Mut, Geduld, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Humor bei uns erlebt werden können
- dass wir mit den Kindern Ästhetik und Kunst erleben
- dass wir andere Werte und Kulturen respektieren
- dass wir Vielfalt akzeptieren und unterstützen
- dass wir Fachkräfte uns regelmäßig fort- und weiterbilden
- dass wir Teamarbeit und Kommunikation als die tragenden Pfeiler unserer Arbeit sehen. Gegenseitige Akzeptanz, Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Empathie und Ehrlichkeit sind Voraussetzungen für unsere Arbeit
- dass Selbst- und Fremdkritik unsere tägliche Arbeit begleitet
- dass wir Eltern als Erziehungspartner schätzen und mit ihnen zum Wohl der Kinder zusammen arbeiten
- dass wir zusammen mit anderen Kindertagesstätten und Schulen sowie weiteren Einrichtungen und Behörden kooperieren
- dass wir uns für gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern engagieren

- dass wir sowohl den Eltern als auch der Öffentlichkeit unsere Arbeit auf verschiedene Weise transparent darstellen

4.1.3 Partizipation in der Kita – Die Beteiligung von Kindern

„Die pädagogische Arbeit soll so angelegt sein, dass die Kinder zu selbstständigem Handeln und Lernen angeregt werden. Die Kinder sollen lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und zu verantworten. Durch Partizipation im Alltag der Kindertagesstätte erleben Kinder zentrale Prinzipien von Demokratie."
Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in RLP

Bereits im ersten Lebensjahr entwickeln Kinder das Bedürfnis nach Autonomie und Selbstständigkeit. Für uns ist es daher wichtig, den Kindern von klein auf die Chance zu bieten, sich an ihrem Alltagsgeschehen aktiv zu beteiligen. Die Partizipation gibt den Kindern nicht nur die Möglichkeit, eigenverantwortliches Handeln Schritt für Schritt zu erlernen, sondern fördert darüber hinaus ihr Interesse, an gesellschaftlichen Entscheidungen teilzuhaben.

Kinder haben das Grundbedürfnis, Kompetenzen zu erlernen und zu erlangen. Durch eigenes Handeln lernen sie, dass sie selbst wirksam als Person sind. Der Wunsch, dies auch aktiv auszuleben, wächst stetig. Wir unterstützen die Kinder in unseren Kindertagesstätten in vielen Alltagssituationen, die sie täglich meistern - immer angelehnt an ihren jeweiligen Entwicklungsstand. Den Rahmen für den Anteil an Selbstständigkeit legen die pädagogischen Fachkräfte fest, doch die Initiative geht stets vom Kind aus. Bei diesem Prinzip wird ständig neu reflektiert und auf individuelle Entwicklung und Bedürfnisse geachtet.

4.1.3.1 Partizipation in der Kita Goldwiese

Kinder werden zu selbstständigem Handeln ermutigt. So erleben die Kinder erste wichtige Aspekte von Demokratie, wie z. B.

- Informieren
- Planen
- Organisieren
- Abstimmen
- Gemeinsames Aushandeln von Regeln
- Mitsprache

Dies geschieht in den Gruppen, aber auch in Gremien, wie

- dem Morgenkreis
- der Vollversammlung aller Kinder und Fachkräfte
- dem „Schlaufuchs-Treffen“ (dem wöchentlichen Treffen unserer Vorschulkinder)

4.1.4 Team

Jede Kindertagesstätte benötigt ein gut funktionierendes Team. In Teamsitzungen, Weiterbildungen und kollegialer Beratung entwickelt sich, gestützt durch Transparenz und Wertschätzung, die Qualität der pädagogischen Arbeit.

4.1.4.1 Rolle des Teams der Kita Goldwiese

Ein Team zu sein bedeutet für uns, nicht gleich, aber gleichwertig zu sein. Wir möchten mit unseren Stärken arbeiten. Wichtige Punkte unserer Zusammenarbeit sind:

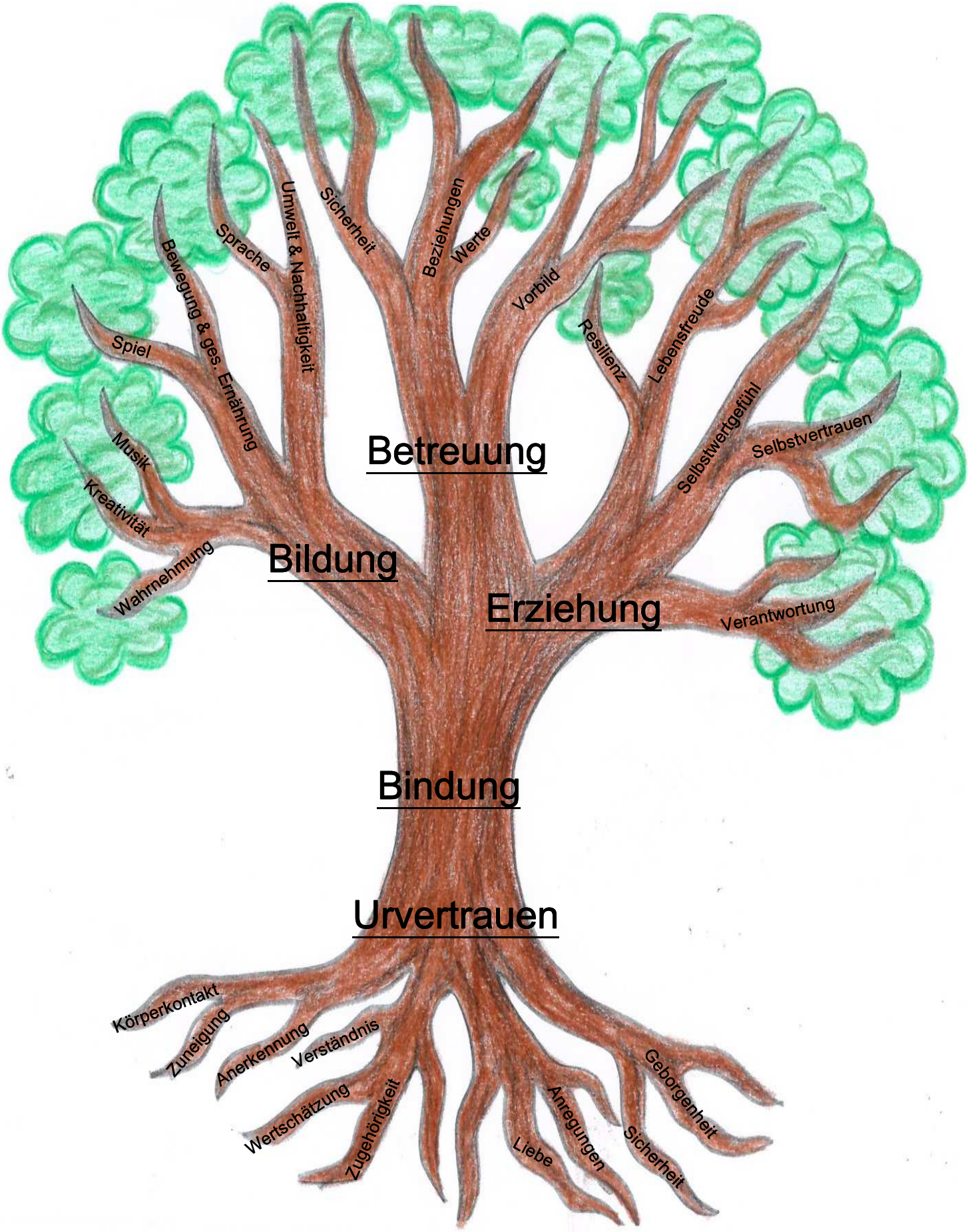
- individuelle Aufgabenverteilung
- ständiger Austausch von Beobachtungen und Informationen
- kontinuierliche, wöchentliche Teamsitzungen
- wöchentliches „Gruppenteam“
- die gemeinsame Planung sowie Auswertung der pädagogischen Arbeit und der Zusammenarbeit mit den Eltern
- die immer mehr zunehmenden Tätigkeiten täglich zu organisieren
- Planung und Reflexion von Fortbildung, Veranstaltungen für Eltern oder von Festen

Dabei hilft uns eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und der gegenseitigen Achtung. Für diese Atmosphäre ist jeder Einzelne verantwortlich. Konflikte oder Probleme werden also nicht „unter den Teppich gekehrt“, sondern „auf den Tisch gebracht“ und so geklärt. Die gute Zusammenarbeit im Team ist ausschlaggebend dafür, dass sich Kinder, Eltern und nicht zuletzt auch die Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte wohlfühlen.

4.1.5 Ziele

Gemeinsam formulierte, eindeutige und verbindliche Ziele sind notwendige Voraussetzungen, um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten. Die inhaltliche Auseinandersetzung wirkt sich unmittelbar auf das pädagogische Handeln aus. Für die kommunalen Kindertagesstätten formulieren sich diese Ziele aus den gesellschaftspolitischen, sozialen und kulturellen Richtlinien. Ziele der pädagogischen Arbeit sind abgestimmt auf die äußeren Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse der Kinder. In diesen Prozess sind alle Beteiligten aktiv einbezogen.

4.1.5.1 Unsere Ziele



„Bäume brauchen Wurzeln, das weiß jedes Kind. Und ein kleiner Baum kann umso besser wachsen und gedeihen, je kräftiger seine Wurzeln sind, mit denen er sich im Erdreich verankert und seine Nährstoffe aufnimmt. Nur wenn es einem kleinen Baum gelingt, tiefreichende und weitverzweigte Wurzeln auszubilden, wird er später auch Wind und Wetter, ja sogar Stürme aushalten können.“
Herbert Renz-Polster und Gerald Hüther (2016): Wie Kinder heute wachsen, S. 27

In diesem Schaubild ist die gesunde Entwicklung eines Menschen in Form eines wachsenden Baumes dargestellt. Die Bedingungen, damit der Baum „widerstandsfähig“ wie oben beschrieben wird, sind die Eigenschaften, die in den Wurzeln stehen. Nur ein Baum mit kräftigen **Wurzeln** kann lange bestehen. Um diese „Wurzeln“ zu kräftigen braucht das Kind von Geburt an: Zuneigung, Anerkennung, Wertschätzung, Verständnis, Liebe, Sicherheit, Anregungen, Geborgenheit und Zugehörigkeit. Daraus entwickelt sich das „Urvertrauen“. Das ist das bedingungslose Vertrauen in die Eltern und zu sich selbst. Nur das Urvertrauen, was jeder Mensch benötigt, ermöglicht uns überhaupt erst Bindungen einzugehen. Die Bindungsfähigkeit eines Menschen ist so immens wichtig, weil es der Schlüssel zur Entwicklung und damit zu Beziehung ist.
Der Übergang zum **Stamm** ist also das Urvertrauen. Daraus entwickelt sich unser Bindungsverhalten, welches im Stamm des Baumes dargestellt ist. Nur über eine sichere Bindung zum Kind lassen sich die angeborenen Fähigkeiten bestmöglich ausbauen und alle alltäglichen Fertigkeiten effektiv erlernen und bis zum höchsten Grad der Entwicklungsstufe fördern und erhalten.
Die **Krone** des Baumes unterteilt sich in drei starke Hauptäste: Bildung, Betreuung und Erziehung. Sie stellen die Hauptaufgaben einer Kindertagesstätte dar. Da wir Bildung nicht nur als rein kognitiven Prozess sehen und Erziehung nicht nur das Durchsetzen von Regeln, haben wir den einzelnen Ästen einige Zielsetzungen unserer Arbeit zugefügt, um die Kompetenzen, die für uns dahinter stehen, zu verdeutlichen.
Im Zentrum der Arbeit steht jedoch das Kind mit seiner gesamten Persönlichkeit, seinen Stärken und Fähigkeiten. Wir haben einzelne Ziele herausformuliert, streben diese jedoch über eine ganzheitliche (mit allen Sinnen) Förderung an, die das Kind als ganze Persönlichkeit sieht und achtet.

Bildung ist das größte Abenteuer, das alle Menschen von Geburt an bestehen müssen, nämlich zur Konstruktion einer „ganzen Welt“ in Kopf und Körper. Bildung heißt immer Selbst – bildung. Deshalb sprechen wir von einem „konstruierenden Kind“ oder vom Kind als „Akteur seiner Entwicklung“ (vgl. Piaget & Montessori). Das heißt: niemand sonst kann die Erfahrungen für ein Kind sammeln, das Kind braucht Zeit, Raum und Material seine eigenen Erfahrungen zu gewinnen. Dazu zählen für uns alle Entwicklungsbereiche, in Anlehnung an die „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“.

Erziehung ist die Gestaltung von günstigen und entwicklungsfördernden Bedingungen für die Selbst –Bildung des Kindes.
Für die Bildungs- und Erziehungsarbeit insgesamt ist es wichtig, die psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) des Kindes zu stärken. So können Kinder ungünstige Lebensumstände und Bedingungen des Aufwachsens, belastende Ereignisse und Erlebnisse bewältigen.

„Denn Menschen wachsen auch an ihren Niederlagen; ohne Anstrengung wird man nicht stark.Ohne Niederlagen gibt es keine Siege mehr.“
Michael Winterhoff (2015)

Betreuung beinhaltet das Wort „treu“. Es kommt hier vor allem auf den Aufbau von Sicherheit und den Auf- und Ausbau sicherer Beziehungen an

Erweiterung von Kenntnissen, Erfahrungen und Eindrücken von Umwelt und Lebensraum
Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie beschäftigen sich mit allem, was ihnen begegnet. Diese kindliche Neugier hilft ihnen, sich mehr und mehr die Welt „anzueignen“.

Wir unterstützen dies:

- indem wir Kindern Zeit lassen, Eindrücke auf sich wirken zu lassen
- indem wir Gelerntes und Erfahrungen in Spiel und Arbeit nachahmen
- durch Spazier- und Erkundungsgänge durch den Ort oder Waldbesuche
- indem wir z. B. Feuerwehr, Bäckerei, Friseur oder Bücherei besuchen
- durch das selbstständige Arbeiten in der Werkstatt
- durch das freie Spiel auf dem Außengelände

Kreativität

Kreativität heißt in phantasievoller und gestaltender Weise zu denken und zu handeln. Sie entwickelt sich bereits im frühen Kindesalter.

Wir unterstützen und fördern die Entwicklung der Kreativität durch:

- offene Raumgestaltung
- vielseitiges Angebot von Spielarten und –formen, wie z. B. Rollen- und Konstruktionsspiele
- Musizieren und Tanzen
- Werken und Gestalten

Zusätzlich regt das Außengelände, sowie der Turnraum mit seinen vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten zum kreativen Spiel an und erweitern im Laufe der Kitazeit die Handlungsmöglichkeiten in allen Richtungen.

„Kreativität kann man nicht aufbrauchen.
Je mehr man sich ihrer bedient, desto mehr hat man.“
Maya Angelou (1928-2014)

Förderung von logischem Denken

Das logische Denken ist eine kognitive Fähigkeit. Es erlaubt uns Zusammenhänge zu erschließen, Muster zu erkennen und von etwas Bekanntem auf etwas Unbekanntes zu schließen. Das logische Denken ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um den Alltag zu meistern, ist aber auch für den Schuleintritt von großer Bedeutung.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern im gesamten Tagesablauf vielfältige Möglichkeiten, ihr logisches Denken zu schulen durch:

- weitgehend selbstständige Bewältigung des gesamten Tagesablaufes (An – und Ausziehen, Frühstücken, Toilettengang usw.)
- Beteiligung an Diensten wie z. B. Spülmaschine ein- und ausräumen, einsortieren der Spielgeräte im Außenhäuschen, gesundes Frühstück zubereiten
- Bereitstellung von vielseitigem und anspruchsvollem Spiel- bzw. Baumaterial, welches das logische Denken herausfordert, wie Puzzle, Farben und Formen zum Sortieren und Kombinieren sowie verschiedene Gesellschaftsspiele und Konstruktionsmaterial

- Möglichkeit zum Ausprobieren und Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien
- jährlich wiederkehrender Ausflug mit den „Schlaufüchsen“ ins Zahlenland und der Besuch im Minimathematikum
- weitere Exkursionen, um auch außerhalb der Kindertagesstätte Erfahrungen im Bezug auf logisches Denken machen zu können
- Erarbeitung des Werkstattdiploms und des Schleifenordens für interessierte Kinder, bei denen sie insbesondere lernen, die Reihenfolge der Arbeitsschritte einzuhalten

Bei all diesen Aktivitäten ist es für uns von großer Wichtigkeit, auf Eigenständigkeit zu achten und die Tätigkeit der Kinder möglichst nicht zu unterbrechen.

Förderung von Merkfähigkeit und Erinnerungsvermögen

Merkfähigkeit ist die Fähigkeit, aufgenommene Informationen und Erlebtes über einen Zeitraum im Gedächtnis zu behalten und wieder abrufen zu können. Sie ist abhängig von unterschiedlichen Faktoren, wie z. B. Stimmung, Wachheit und emotionalem Wert.

Gefördert wird dies in unserer Einrichtung durch:

- das Kennenlernen, Verstehen und Einhalten von Regeln
- gemeinsames Singen und Erzählen
- das Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten
- das Durchführen von Finger- und Kreisspielen
- das Ausführen kleiner Aufträge
- das Schaffen von Freiräumen für freies Spiel
- das Einhalten von Strukturen und Ritualen

Die Merkfähigkeit ist wichtig für alle Handlungen und wird in alltäglichen Situationen geschult.

Förderung der Kommunikationsfähigkeit

Verständigung ist die wichtigste Voraussetzung für gelingende Kommunikation.

Wir fördern diese Fähigkeit durch:

- regelmäßige Rederunden, wie z. B. Morgenkreise und die Vollversammlung
- individuellen und fachlichen Umgang mit Kindern, die Sprachauffälligkeiten zeigen
- Anerkennung von Gestik und Mimik als „Sprache“ und das Übersetzen in gesprochene Worte, wenn dies nötig wird
- freundliches und möglichst deutliches Sprechen mit den Kindern
- Fördern des Sprechens durch Gespräche, Reime, Geschichten, Rollenspiele
- alltagsintegrierte Sprachbildung durch ganzheitliche Erfahrungen beim Kochen, Werken, Gärtnern, Waldspaziergängen und in der Bewegungserziehung, die alle sprachlich begleitet werden

Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen

Wer Selbstwertgefühl besitzt und sich selbst als wertvoll empfindet, hat schon innere Stärke aufgebaut.

Auf diesem Weg begleiten wir die Kinder, indem wir:

- jedes Kind so annehmen, wie es ist
- sie ermutigen, sich Herausforderungen zu stellen
- sie ihre Stärken und Fähigkeiten bewusst erleben lassen
- ihre Meinung respektieren
- vielschichtige Erfahrungen ermöglichen im Umgang mit sich selbst, mit anderen Menschen, Dingen und der Natur
- Ziele auf ein erreichbares Niveau setzen, so werden Erfolgserlebnisse möglich
- erreichte Ziele wertschätzen, präsentieren und dokumentieren

Resilienz

Resilienz bezeichnet die psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber inneren oder äußeren Einflüssen. Jeder Mensch durchlebt im Laufe seines Lebens schwierige Situationen. Es gibt vielfältige Strategien mit ihnen umzugehen. Durch verschiedene Möglichkeiten und Bedingungen kann sich das Kind weiterentwickeln. Schon die Einrichtung unserer Kindertagesstätte und die Gestaltung des Außengeländes mit verschiedenen Spiel-, Bewegungs-, Rückzugs- und Arbeitsbereichen setzen hier Akzente.

Resilienzförderung auf der individuellen Ebene des Kindes heißt für uns:

- Wir bringen allen Kindern Wertschätzung entgegen.
- Kinder übernehmen bei uns Verantwortung beim Spielen und Arbeiten ohne „Aufsicht“ eines Erwachsenen.
- Sie planen Aktivitäten mit.
- Wir unterstützen die Gesundheitserziehung der Kinder durch Aufklärung, das „Gesunde Frühstück“ und viel Bewegung

- Wir lassen Kinder ausprobieren und stärken sie darin, bei der Sache zu bleiben-
- Kinder werden bei Problemen ermutigt, selbst Lösungen zu finden und entsprechend zu handeln.
- Nach frustrierenden Erlebnissen machen wir Kindern Mut, positiv in die Zukunft zu schauen.
- Wir ermutigen Kinder, Konflikte gewaltfrei zu lösen.
- Wir unterstützen Kinder in der Wahrnehmung und der Sensibilisierung ihrer eigenen Gefühle und
- der Gefühle anderer.
- Emotionen anderer beobachten und erkennen

Entwicklung von Konzentration

Die Konzentrationsspanne jedes Menschen ist unterschiedlich lang ausgeprägt. Seine Konzentration zu fokussieren, kann erlernt werden. Das ist wichtig, da wir Menschen niemals aufhören, sie zu trainieren.

Mit alltäglichen Aktivitäten wird die Konzentrationsspanne erhöht, z. B. bei:

- Bilderbuchbetrachtungen
- Puzzlen und Gesellschaftsspielen
- Morgenkreisen, Rederunden und Vollversammlungen
- Musik- und Rhythmikangeboten
- Rollenspielen
- Bewegungseinheiten und Turnstunden
- Kreativangeboten
- (Nach-)Forschungen und Experimenten

Es ist wichtig sich zu konzentrieren, da man nur so eine Tätigkeit zu einem Ende bringen kann.

Erleben von ethischen Werten

In den letzten Jahrzehnten hat sich in Gesellschaft und Familie vieles verändert. Dieser Wandel vollzieht sich in immer schnellerem Tempo. Diese Veränderungen ziehen automatisch einen Wandel der Werte nach sich. Die Medien lassen persönliche Beziehungen teilweise überflüssig werden. Menschliche Qualitäten wie Echtheit, Nähe und Höflichkeit bleiben schnell auf der Strecke. Werte sind immer mit menschlichen Eigenschaften verbunden.

Wertschätzung, Offenheit, Höflichkeit, Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft werten das Miteinander und das Leben auf. Aber auch eine gewisse Kultur beim Sprechen, Essen, Spielen und beim Umgang miteinander machen das Leben „lebenswert“. Kulturelle, soziale, inklusive und auch religiöse Werte wie Akzeptanz, Toleranz oder Nächstenliebe sind Voraussetzungen für ein friedliches Leben im Großen wie im Kleinen.

Wie kann die Kindertagesstätte nun diesen hohen Ansprüchen gerecht werden?

- Wir geben dem Spiel der Kinder Priorität.
- Wir sprechen mit den Kindern über den Wert von Mut, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Offenheit, Toleranz, Akzeptanz und leben diese Werte vor.
- Wir gehen umsichtig mit Material der Einrichtung um.
- Wir schützen unsere Umwelt, indem wir z. B. den Müll reduzieren und trennen.
- Wir legen großen Wert auf Nachhaltigkeit.
- Wir feiern in Deutschland kulturell verankerte Feste.
- Wir besuchen Theater, Büchereien und Museen.
- Entscheidungen werden weitgehend demokratisch getroffen.
- Wir legen Wert auf Esskultur.
- Umgangsformen und Höflichkeit sind uns sehr wichtig.

Entwicklung von emotionalen Kompetenzen

Fähigkeiten, die den Umgang mit Emotionen betreffen, lernen Kinder vor allem durch Vorbilder. Hier sind in erster Linie die Familien gefragt. Am Vorbild der Bezugspersonen lernen Kinder am besten mit Wut, Angst, Ärger, Traurigkeit oder auch Freude umzugehen.

Emotional kompetente Kinder:

- können ihre eigenen Gefühle wahrnehmen, erkennen und benennen
- können Gefühle anderer wahrnehmen, unterscheiden und verstehen
- sind empathisch
- haben die Fähigkeit, den eigenen Gefühlsausdruck der jeweiligen Situation anzupassen
- sind in der Lage zu erkennen, dass das Erleben und der Ausdruck von Emotionen unterschiedlich sein können

Emotionen spielen für die Persönlichkeitsentwicklung eine ebenso große Rolle wie für unsere sozialen Beziehungen. Die Ausbildung emotionaler Kompetenzen ist ein wichtiger Baustein kindlicher Bildungsprozesse wie die Entwicklung von motorischen, sprachlichen oder kognitiven Fähigkeiten.
Wir nehmen die Gefühle der Kinder ernst und versuchen mit ihnen Strategien zu entwickeln, wie sie mit ihren Gefühlen in unterschiedlichen Situationen besser zurecht kommen können.

Die emotionale Kompetenz in der Kindertagesstätte wird gefördert, indem wir:

- ein positives emotionales Klima schaffen
- die eigenen Emotionen offen ausdrücken
- oft über Gefühle sprechen
- respektvoll und angemessen mit den Gefühlen des Kindes umgehen
- Kinder bei der Regulation ihrer Gefühle unterstützen

Eigene Ansprüche angemessen vertreten

Kinder agieren und reagieren sehr unterschiedlich. Während manche sich schnell zurückziehen, warten andere ab oder werden aggressiv. Einige dieser Verhaltensweisen helfen, andere schaden dem Kind. Deshalb ist es wichtig zu lernen, das rechte Maß zu finden, um seine eigenen Ansprüche angemessen zu vertreten. Dies lernen Kinder am besten durch ein positives Beispiel. Aber auch dadurch, dass

- wir Konfliktlösungsmöglichkeiten aufzeigen z. B. durch Rollen- und Puppenspiele, Geschichten, Bilderbücher und Gespräche
- wir die Kinder ermutigen, indem wir ihnen „den Rücken stärken“
- wir bei Konflikten beobachten und die Kinder unterstützen, wenn es die Situation erfordert

Ansprüche anderer erkennen und angemessen vertreten

Eigene Ansprüche haben Grenzen, und die liegen genau da, wo die Ansprüche anderer beginnen. Diese Grenzen zu erkennen ist nicht immer einfach. Und das Akzeptieren fällt dann oft noch schwerer. Wenn jedoch die Grundbedürfnisse eines Kindes befriedigt sind, lernt es meist schnell, andere Kinder in ihren Wünschen und Bedürfnissen anzuerkennen. Wichtig ist es, zwischen Bedürfnissen und Wünschen zu unterscheiden.

Diese Akzeptanz ist die Voraussetzung für Toleranz, Freundschaft, Kooperation und Gemeinschaftsfähigkeit. Bei uns erleben Kinder dies durch:

- Beobachtung und Nachahmung
- Gespräche und Aushandeln
- Geschichten und Spiele
- vor allem aber beim freien Spiel im Alltag

Aufbau von Sicherheit

Das Gefühl von Sicherheit ist das Fundament für seelische Gesundheit. Nur wenn ein Kind sich sicher fühlt, ist es in der Lage, Vertrauen zu fassen. Es kann dann auch auf andere zugehen und sich für Neues interessieren.

Bei uns

- ist eine Fachkraft für jedes Kind eine verlässliche Vertrauensperson
- werden Versprechen eingehalten
- gibt es verlässliche und bindende Regeln
- folgen Tages- und Wochenablauf verlässlichen Strukturen
- gehören die Kinder festen Gruppen an

Sich mit anderen verbunden fühlen

Kinder suchen und brauchen Spielpartner sowie Freunde, mit denen sie sich zusammentun können. Sie wollen akzeptiert werden. Sie wollen aber auch vergleichen und brauchen Rückmeldungen von Menschen, die gerade gleiche oder ähnliche Erfahrungen machen. Wenn Kinder erleben, dass sie von anderen akzeptiert werden, kann dies eine wichtige Grundlage für Verbundenheit sein. Das erleben Kinder bei uns durch

- gemeinsame Unternehmungen und Erlebnisse
- Rederunden
- gemeinsame Mahlzeiten
- gemeinsames Spielen
- gemeinsame Feste und Feiern

Auf- und Ausbau fester Beziehungen

Unsere Gesellschaft hat sich gewandelt. Beziehungen werden von Kindern zunehmend als instabil erlebt. Umso wichtiger ist es, dass Kinder stabile Beziehungen und Freundschaften erleben und aufbauen können. Dies unterstützen wir durch:

- eine positive Grundstimmung in unserer Kindertagesstätte
- verlässliche Regeln
- Rollenspiele sowie Gespräche und Gesprächsrunden
- Zugehörigkeit zu einer festen Gruppe

Außerdem:

- besuchen Kinder auch ihre Freunde in anderen Gruppen und laden diese auch in ihre Gruppen ein
- bringen wir Kindern Achtung, Vertrauen und Zuwendung entgegen
- achten wir Freundschaften und leben einen respektvollen und wertschätzenden Umgang vor
- bieten wir kleinen Kindergruppen Rückzugsmöglichkeiten an

Entwicklung von Kooperationsbereitschaft

Gemeint ist hier nicht nur ein Zusammenspielen mit Freunden, sondern eher das geplante Handeln, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Die Fähigkeit zur Kooperation ist ein wichtiger Pfeiler für Teamfähigkeit.

Die Entwicklung zur Kooperation setzt voraus, dass ein Kind bestimmte Dinge schon gelernt hat. Es muss sich verständlich ausdrücken, abwarten und zuhören können, um planen und auf ein Ziel hin arbeiten zu können. Dies ist ein außerordentlich anspruchsvoller und anstrengender Prozess.
Durch gemeinsames Erreichen und Verfolgen von Zielen können die Kinder Kooperationsfähigkeit erlernen. Wir ermutigen Kinder Absprachen zu treffen und eigenständig zu organisieren. Zu Kooperationsfähigkeit gehört auch ein angemessener Umgang in Streitsituationen.

Verantwortung übernehmen

Wenn ein Kind erlebt, dass es selbstständiger wird und sein darf, fängt es an, die Folgen seines Handelns zu erkennen. Es lernt dann, mit diesen Folgen auf verschiedene Art umzugehen, Verantwortung zu übernehmen, zuerst für sich und seine Sicherheit, später für andere und für die Umwelt. Wenn einem Kind Verantwortung übertragen wird, traut man ihm etwas zu. Das wird dem Kind helfen, Selbstvertrauen aufzubauen sowie Freude und Stolz zu erleben. Kinder lernen, dass sie ernst genommen sowie geachtet werden und das sie wichtig sind.
Verantwortung tragen Kinder für sich (z. B. alleine auf das Außengelände gehen), für andere (z. B. sich gegenseitig helfen) und für die Umwelt (z. B. Müllvermeidung und -trennung).

Erleben von Lebensfreude und Humor

Lebensfreude und Humor spielen eine wichtige Rolle, wenn Kinder soziale Kompetenzen entwickeln. Menschen, die Humor haben, sind im Allgemeinen beliebt und finden schnell Freunde. Lebensfreude und Humor lösen Ängste, Sorgen und Stress. Wir erleben Lebensfreude und Humor, indem wir

- oft miteinander lachen
- auch einmal über ein eigenes Missgeschick lachen können
- mit Kindern herumalbern und Unsinn machen

Möglichst alle Ausdruckformen nutzen können

Wir Menschen nutzen sechs verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten. Diese sind: Sprache, Spiel, Bewegung, Verhalten, Malen und Zeichnen sowie Träume.
Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit:

- **Sprache**: Wir hören Kindern aufmerksam zu und lassen sie ausreden.
- **Spiel**: Wir bieten möglichst viele Spielformen an und spielen selbst mit beim Bauen, Konstruieren, Rollenspiel, Theater ...
- **Bewegung**: Wo immer möglich, wird diese zugelassen. Bewegung ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit.
- **Verhalten**: Es gibt für jede Form einen Grund oder Anlass. Wir zeigen den Kindern, dass wir sie immer als individuelle Persönlichkeit annehmen.
- **Malen und Zeichnen**: Bilder werden bei uns grundsätzlich nicht bewertet.
- **Träume**: Kinder können ihr Erlebtes im Schlaf verarbeiten und/oder davon erzählen

4.1.6 Methodik

Lernen geschieht in vielen, unterschiedlichen Lernbereichen. Kinder lernen unbewusst, anhand von situativen Ereignissen, ganzheitlich über Wahrnehmung im Spiel, in Interaktionen mit Anderen und aus eigenem Interesse. In den Kindertagesstätten werden Lernprozesse initiiert und organisiert. Die unterschiedlichen Methoden beeinflussen den Entwicklungsprozess. Wir orientieren uns in der Arbeit an den grundlegenden Bedürfnissen des Kindes.

4.2 Schwerpunkte der Arbeit

Die Schwerpunkte der Arbeit orientieren sich an den individuellen Rahmenbedingungen jeder Einrichtung und ergeben sich aus den Lebenssituationen der Kinder.

4.2.1 Unsere Schwerpunkte

Die enge Verknüpfung von Wahrnehmung, Bindung, Bewegung, Ernährung, Umwelt, Sprache, Lernen und Spiel ist Grundlage für die kindliche Entwicklung.

Es ist uns wichtig, Kinder in ihrem jeweils gegenwärtigen Entwicklungsstand zu sehen und individuell zu begleiten. Um den Kindern eine kindgemäße gesunde, körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung zu ermöglichen, bezieht sich die Gestaltung der Umwelt, der Planung, der Umgebung und die Auswahl der geplanten Angebote in besonderen Maße darauf, Bewegung und Spiel zu einem grundlegenden Prinzip der Bildung und Erziehung zu machen.

Wahrnehmung

„Ausgangspunkt für die kindliche Erfahrung von der Welt und von sich selbst ist das, was das Kind wahrnimmt."
Gerd. E. Schäfer (2004)

Wahrnehmung ist kein Abbild der Wirklichkeit, sondern ein subjektives und individuelles Aus-/ Wählen, handelndes Strukturieren, Bewerten, Erinnern und sachliches Denken, von Geburt an. Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit, Wahrnehmungserfahrungen mit allen Sinnen und unterschiedlichen Materialien in verschiedenen Situationen mit anderen Kindern und Erwachsenen zu sammeln.

„Wahrnehmen ist ein aktiver Prozess, bei dem sich das Kind mit allen Sinnen seine Umfeld aneignet und sich mit ihren Gegebenheiten auseinandersetzt."
Durch die Sinne begegnet es den Lebewesen und Dingen, es kann sie sehen, hören, befühlen und anfassen, kann sie schmecken und riechen, sich mit ihnen bewegen. Die Sinne liefern dem Kind viele Eindrücke über seine Umwelt und über sich selbst im Zusammenhang mit ihr."
Renate Zimmer (1995)

Das bedeutet, dass der Prozess „Wahrnehmung" als Basis jeder Entwicklung zu sehen ist. Also können wir Menschen auch nur lernen, wenn wir wahrnehmen.
Demnach steht der Schwerpunkt „Wahrnehmung" in unserer Grafik auch zentral in der Mitte. Alles Weitere baut darauf auf.
Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit, Wahrnehmungserfahrungen mit allen Sinnen mit unterschiedlichen Materialien in verschiedenen Situationen mit anderen Kindern und Erwachsenen zu sammeln.

Bindung

„Bindung ist das gefühlsgetragene Band,
das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft
und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet.“
John Bowlby (1907-1990)

Bindung ist die emotionale Verbindung zwischen Kind und Bezugsperson. Eine sichere Bindung bildet die Grundlage für stabile Lebensbewältigungsstrategien. Bindung hat großen Einfluss auf alle weiteren Lebensphasen.

Liebe, Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Orientierung, Wertschätzung, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Respekt tragen zu einer sicheren Bindung bei. Die Befriedigung dieser grundlegenden Bedürfnisse ist eine wichtige Voraussetzung für die körperliche und seelische Entwicklung des Kindes.

Was bedeutet Bindung für uns in der täglichen Arbeit?

Eine sichere Bindung ist die Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Deshalb nimmt sie den höchsten Stellenwert in unserer praktischen Arbeit mit Kindern ein. Das heißt: Wir achten auf Blickkontakt, wertschätzenden Umgang und begegnen uns auf Augenhöhe.

Wie wird Bindung praktisch aufgebaut?

Wir arbeiten in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Die zukünftige Bezugserzieher/ in führt i. d. R. das Aufnahmegespräch, welches einen umfangreichen Informationsaustausch beinhaltet. Der Verlauf der Eingewöhnung, Stabilisierungs- und Trennungsphase richten sich individuell nach den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes. Erst wenn das Kind uns als Bezugserzieher/ in annimmt und sich in der Kindertagesstätte wohlfühlt, ist die Eingewöhnung gelungen.

Bewegung

Bewegung gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Das Bild von sich selbst gewinnt ein Kind in den ersten Lebensjahren hauptsächlich über Körpererfahrungen.
Kinder sind von Grund auf neugierig und nutzen alle Gelegenheiten, ihre Bewegungsmöglichkeiten kennen zu lernen und zu erweitern. Sie setzen sich selbst Ziele, wollen lernen und ihre Grenzen herausfinden.
Bewegung ist ein zentraler Faktor für die kindliche Entwicklung, für Gesundheit und Persönlichkeitsentfaltung.

Da uns dieser Bereich sehr wichtig ist, zertifizierten wir uns bereits im Oktober 2007 zur „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ durch die Sportjugend RLP.
Dieses Qualitätssiegel wird für jeweils 4 Jahre verliehen und zur Verlängerung durch den Sportbund RLP auf die Einhaltung der Kriterien überprüft.

Zu den Anforderungen zählt eine mindestens 45 minütige Bewegungszeit pro Woche für alle Kinder, der wir mit unseren gruppenübergreifenden, altershomogenen Bewegungsstunden nachkommen.
Unsere morgendliche, gruppeninterne Bewegungseinheit setzt zusätzliche Bewegungsimpulse, welche ebenfalls ein weiteres Kriterium darstellt.

Selbstverständlich ist die Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte im Bereich der Bewegung in der Elementarpädagogik. Wir nehmen regelmäßig an Fachtagungen, überregionalen Seminartagen und dem Austausch der Bewegungskitas in Rheinland-Pfalz teil.
Turnraum, Flure und das abwechslungsreiche Außengelände stehen ständig für freie Bewegung zur Verfügung.

Bewegung ist Lernen.

Durch Bewegung:

- werden alle Sinne geschult und eine gute Koordination zwischen Sinneseindrücken und Beweglichkeit ermöglicht
- bauen Kinder ihre motorischen Fertigkeiten aus
- gewinnen Kinder an Geschicklichkeit und Sicherheit
- nehmen Kinder sich selbst und ihre Umwelt deutlich wahr
- gehen Kinder auf die Umwelt zu, erfahren diese sinnlich und körperlich und eignen sich Erkenntnisse über sich selbst, die Umwelt und ihre Mitmenschen an
- erfahren Kinder, dass sie über ihr Handeln Dinge verändern können
- wird das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit der Kinder gestärkt
- werden ihnen Naturerfahrungen ermöglicht

Spiel

Spiel ist eine weitere zentrale Tätigkeits- und Ausdrucksform der Kinder. Das Spiel ist die Arbeit des Kindes, die jedoch im Erleben des Kindes zweckfrei und lustbetont ist.

Kinder entwickeln in der spielerischen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ihre physischen, psychischen und sozialen Fähigkeiten weiter.

Spielen stellt für sie die wichtigste Form der Welterfahrung dar, die es ihnen ermöglicht, sich selbst in Beziehung zu ihrer Umwelt zu setzen.

Spielerisch lernen die Kinder die Welt kennen, erfassen und lernen sie auch zu verändern. Das Spielen bedeutet auf jeder Stufe ihrer Entwicklung eine maximale Entfaltungsmöglichkeit. Die Möglichkeiten der kindlichen Entwicklung hängen von den Spielräumen, Spielmöglichkeiten und Spielpartnern ab.

Dies bedeutet:

- freie Zeit für das Spiel
- Freiraum
- Wertschätzung kindlichen Spielens durch den Erwachsenen
- Toleranz der Dauer des kindlichen Spielens
- Interesse am kindlichen Spiel
- Unterstützung nach Bedarf
- Beobachtung

Praktische Umsetzung in unserer Einrichtung

- Spielzeit, so wenig wie möglich unterbrochen.
- Trotz geplanter Aktivitäten achten wir auf genügend Freiraum für kindliches Spiel.
- Gleitendes Frühstück: Die Kinder entscheiden, wann und wie lange sie ihr Spiel zum Essen unterbrechen.
- Das Raumkonzept lässt weitgehend ungestörtes Spiel zu und bietet verschiedenartige Spielmöglichkeiten.
- Kinder dürfen sich in der gesamten Kindertagesstätte und auf dem Außengelände, im Rahmen von Regeln, frei bewegen.
- Wir bieten Spielmaterialien an, die eine freie Interpretation erlauben (offene Materialien, Tücher, Decken).
- Beinahe alle Räumlichkeiten stehen zum Spiel zur Verfügung.

Für das Kind ist das Spiel ein wichtiger Lebensbereich, in dem aktiv eigene Erfahrungen ermöglicht werden, von denen die weitere Entwicklung nur profitieren kann.

„Das Spiel ist die höchste Form der Forschung“
Albert Einstein (1879–1955)

Sprache

Sprache ist nicht nur das gesprochene Wort - Sprache ist Kommunikation. Dazu gehören Gestik, Mimik und Körperhaltung. Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Das Aufwachsen der Kinder in einer Mediengesellschaft heißt unter anderem, einer übermäßigen optischen und akustischen Reizung ausgesetzt zu sein. Dabei wird nur das passive Sehen und Hören angesprochen, nicht der aktive Dialog und Austausch. Da es aber die Grundlage jeder Sprachentwicklung ist, wollen wir diese Prozesse anregen und fördern.

Sprache ermöglicht Kindern individuell erworbenes Wissen oder Erfahrungen in Worte zu fassen. Der Sprachgebrauch ist eine Schlüsselkompetenz und zentral bedeutsam für die Schulfähigkeit. Deshalb bieten wir den Kindern unzählige Möglichkeiten, Spaß am Sprechen zu erlangen, ihren Wortschatz zu erweitern und in vielfältigster Weise mit Sprache umzugehen.

Wir

- sehen uns als Sprachvorbild
- nehmen uns Zeit, hören zu und lassen ausreden
- korrigieren nicht, sondern wiederholen sprachlich und grammatikalisch korrekt
- begleiten sprachlich das eigene Tun
- treffen uns zu Gesprächsrunden (Vollversammlung, Morgenkreis ...)
- bieten Raum und Zeit für Rollenspiele
- erzählen und lesen vor
- lernen Fingerspiele und Reime
- singen, spielen und tanzen
- erfinden Geschichten
- pflegen sprachliche Rituale (Begrüßung ...)

Je mehr ein Kind zum aktiven Sprechen aufgefordert und herausgefordert wird, desto größer wird sein Wortschatz sein. Dabei erlernt es eine Sprachsensibilität für den richtigen Gebrauch der Wörter und für die Kommunikation mit anderen. Eine gute Sprachentwicklung braucht Anerkennung, Zuwendung der Vorbilder und Verständnis.

„Kinder sollen in Sprache baden, aber nicht darin ertrinken."
Unbekannter Verfasser

Lernen

Kinder sind aktive Lernende, denn sie lernen von Geburt an beiläufig, schnell, spielerisch und durch Nachahmung, mit allen Sinnen. Sie beschäftigen sich mit den Themen und Fragen, die für sie von Interesse sind und vertiefen diese nach ihren Bedürfnissen. Sie bilden sich somit ihr eigenes Weltbild. Diese Art des Lernens geht von den Kindern aus: Sie brauchen einerseits ganzheitliche Anregungen verschiedenster Art, aber die Entscheidung, welche dieser Anregungen sie wirklich verinnerlichen und wie die Lernprozesse in Gang kommen, liegt bei den Kindern selbst. Selbstbestimmtes Lernen kann deshalb nur dann geschehen, wenn Kinder genügend Zeit und Raum haben, sich mit ihren Fragen ernsthaft und ausdauernd auseinanderzusetzen.

- Neugierde ist eine wesentliche Grundlage für den Auf- und Ausbau von Lernen.
- Kinder lernen durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt.
- Kinder lernen vorwiegend an Modellen, die von ihnen geliebt oder anerkannt werden.

Ernährung

Ausgewogene und gesunde Ernährung ist für die geistige und körperliche Entwicklung von Kindern besonders wichtig. Die als Kind erworbenen Erfahrungen im Umgang mit Lebensmitteln und im Essverhalten sind prägend. Durch das Kauen von z. B. Obst, Gemüse, Brotkrusten werden die Kiefermuskulatur, Zunge und Lippen trainiert, was die Sprachentwicklung auf natürliche Weise fördert.
Unser Ziel ist es, feste Strukturen zur Bildung eines nachhaltigen gesundheitsfördernden Ernährungs- und Lebensstils als Grundlage eines Grundwissens zu etablieren.

Dieses beinhaltet verschiedene Bereiche:

- Verpflegungsangebot
- Essatmosphäre
- Ernährungsbildung
- Ernährungspartnerschaft

Wir setzen es um durch:

- das gesunde Frühstück
- das kleine, wöchentliche Frühstücksangebot
- die Teilnahme an Schulobst- und Schulmilchprogramm
- weitgehender Verzicht auf Plastikverpackung
- regionalen und saisonaler Einkauf
- Verarbeitung von Bio–Lebensmitteln
- eine kindorientierte Atmosphäre bei den Mahlzeiten
- verschiedene alltägliche Aktivitäten und Projekte
- Kooperation mit nahrungsmittelherstellenden und –verarbeitenden Betrieben in der Region

Durch die Mitwirkung der Kinder und die Sorgsamkeit erhoffen wir dem Konsumdenken unserer Gesellschaft entgegen zu wirken und schon die Jüngsten für unsere Ernährung zu sensibilisieren.

Umwelt

Durch vielfältige Erlebnisse mit Pflanzen und Tieren wird in unserer Kindertagesstätte die Wichtigkeit des Bewahrens und Erhaltens des natürlichen Gleichgewichts konkret erlebt und erfahren. Regelmäßige, persönliche Naturbegegnungen in der Kindheit beeinflussen das Wertesystem in Bezug auf die Umwelt nachhaltig. Je früher bei Kindern die Begeisterung für die Natur entsteht, desto tiefer verwurzeln sich diese eigenen Naturerfahrungen in der persönlichen Wertewelt. Aus dieser Beziehung zur Natur in frühen Jahren entwickelt sich die Motivation zum Naturschutz in späteren Lebensjahren. Naturschutz braucht also Erfahrung.

Des Weiteren wird ein sorgsamer Umgang mit den Ressourcen der Natur in unserer Kindertagesstätte erfahrbar gemacht, indem wir die Kinder bei dem Einkauf und der Verarbeitung von Lebensmitteln aktiv beteiligen, sie den natürlichen Reifeprozess unseres eigenen Obst- und Gemüseanbaus beobachten können und sie somit den Nutzen eines ökologischen einwandfreien Anbaus erleben. Durch die saubere Trennung von anfallenden Wertstoffen im Tagesablauf der Einrichtung lernen Kinder einen bewussten Umgang mit Rohstoffen. Um vermeidbaren Verpackungsmüll zu reduzieren steht unsere Kita für unverpackte Lebensmittel zu den Mahlzeiten ein, um somit eine frühzeitige Bildung für nachhaltige Entwicklung zu etablieren.

Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit:

- natürliche Lebenszyklen erleben
- die natürliche und die von Menschen geschaffene Umwelt kennenzulernen
- Kinder für das bewusste Beobachten der Natur zu sensibilisieren
- bei abwechslungsreichen Naturbegegnungen die biologische Vielfalt, die Annehmlichkeiten und die Schönheit der Natur zu erleben, z. B. durch regelmäßige Waldbesuche und Erkundungstouren der Umgebung
- das Bewusstsein zu schaffen, dass das verantwortliche Handeln in Natur und Umwelt als Bestandteil menschlicher Existenz notwendig ist

„Zentral (…) ist nicht die Aneignung von Wissen über die Natur, sondern die am eigenen Leib gemachte Erfahrung in und mit der Natur.“

Gerald Hüther

4.3 Aufnahme neuer Kinder

Unsere neuen Kinder stellen ganz eigene Anforderungen: Sie benötigen die einfühlsame Begleitung einer Fachkraft, die sich Zeit nimmt für das Kennenlernen und die Bedürfnisse des Kindes ernst nimmt. Außerdem brauchen sie die beziehungsvolle Pflege, immer wiederkehrende Rituale, altersgerechte Spielmaterialien, einen strukturierten Tagesablauf, eine individuelle Eingewöhnung und besondere Unterstützung im Alltag.

Ein großes Anliegen unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Kinder in ihrer Selbstbestimmung sowie Selbstständigkeit zu unterstützen und zu fördern. Die Kinder entscheiden selbst, was und mit wem oder wo sie spielen und wann sie frühstücken möchten.

Kinder sind emotional sehr stark an erwachsene Bezugspersonen, in der Regel an die Eltern, gebunden. Diese geben dem Kind den sicheren Rahmen, den es braucht, um sich weitere Räume zu erschließen. Bindung ist deshalb die Basis der Arbeit mit Kindern. Die Eingewöhnung geschieht bei uns in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

4.4 Gestaltung von Übergängen

Während der pädagogischen Arbeit werden die Übergänge zu alltäglichen Situationen aber auch die Anpassung einer neuen Situation berücksichtigt. Damit diese Transitionen stressfrei gelingen, ist es wichtig, dass die Kinder mit Ritualen vorbereitet werden, um Sicherheit zu erhalten.

Krippe - Kita & Eingewöhnung

Bei einem Wechsel aus der Krippe wird der Kontakt zwischen beiden Einrichtungen hergestellt. Hierfür wird den Erziehungsberechtigten ein Willkomensflyer mitgegeben, um die Familie auf diesen Übergang in die Kita vorzubereiten. Nach Möglichkeit wird ein Kennenlernen zwischen der pädagogischen Fachkraft, die für die Eingewöhnung zuständig ist, und dem Kind

in der Krippe angeboten, um den Wechsel von der Krippe in die Kita zu erleichtern.

Vor einer Eingewöhnung findet ein Aufnahmegespräch statt, in dem sich die Kita und die Familie näher kennen lernen. Somit wird das Kind mit den Räumlichkeiten vertraut und nimmt den ersten Kontakt zur Bezugsperson auf.

Aus dem Spiel zum Essen (Mittagessen und Picknick)

Der Übergang vom Spiel zum warmen Mittagessen wird mit einem wiedererkennbaren Signal eingeleitet. Anschließend gehen die Kinder nach dem Toilettengang und Händewaschen in die Marienkäfergruppe und Igelgruppe zum Mittagessen. Dort werden sie dazu animiert, so selbstständig wie es ihnen Möglichkeit ist, den Tisch einzudecken. Hierbei erhalten sie bei Bedarf Hilfestellung. Der wiederkehrende Ablauf (z. B. Tischsprüche aussuchen etc.) bietet den Kindern Sicherheit, sodass sie sich auf die Essenssituation gut einlassen können.

Zur selben Zeit erhalten die Picknick-Kinder, die nur Teilzeit in der Einrichtung sind, die Möglichkeit ein selbst mitgebrachtes Lunchpaket in einem dafür angerichteten Raum zu essen. Diese Situation hat den gleichen Ablauf wie das Frühstücken, sodass die Kinder damit vertraut sind und beim Picknicken zur Ruhe kommen können.

Rückzug / Ruhen / Schlafen

Nach dem warmen Mittagessen, gehen alle Kinder in den Waschraum, werden gewickelt oder gehen zur Toilette und waschen sich die Hände. Dieses Ritual wird, wie bei der Transition aus dem Spiel zum Mittagessen, aufgegriffen. Anschließend erhalten die Kinder bis zum vierten Lebensjahr die Möglichkeit, nach dem Mittagessen schlafen zu gehen. Während dieses Übergangs wird darauf geachtet, dass die Kinder in einem ihnen vertrauten Raum, der Geborgenheit bietet, bei einer Bilderbuchbetrachtung und anschließender Entspannungsmusik zur Ruhe

kommen. Hierbei legen sie sich auf ihre Betten, wo schon die Bezugskuscheltiere, Kuscheltücher oder Schnuller sowie Kissen und Decke bereitliegen.
Die Kinder, die nach der Ruhephase nicht eingeschlafen sind, stehen dann gemeinsam mit der zu betreuenden Fachkraft auf und gehen zu den älteren Kindern, die in einem anderen/separaten Raum die Möglichkeit zu einem Rückzugsort erhalten.

Die älteren Kinder benötigen ebenso Ruhe, suchen diese aber oft nicht mehr in dieser Form. Dafür bieten wir u. a. das Vorlesen von Geschichten an.
Nach der Ruhezeit haben die Kinder die Möglichkeit frei zu spielen oder an einem Angebot teilzunehmen. Die Auswahl der Angebote ist von den Bedürfnissen sowie den Interessen und der Anzahl der Kinder abhängig.

4.5 Die Kindertagesstätte als Ganztagseinrichtung

Nach einem vielfältigen Vormittag bleiben die Ganztagskinder zum Mittagessen. Dieses wird täglich von der Lebenshilfe in Flammersfeld geliefert. Der Speiseplan ist für Eltern und Kinder im Flur einsehbar. Durch das abwechslungsreiche Angebot an Lebensmitteln erfahren die Kinder immer wieder neue Geschmackserlebnisse. Nicht jedem schmeckt alles – groß sowie klein. Wir animieren und motivieren die Kinder, Neues und Unbekanntes zu probieren, wobei niemand zum Essen gezwungen wird! Wir respektieren die Wünsche der Kinder, sie können selbstständig entscheiden, was und wie viel sie essen. Wir legen großen Wert auf Rituale und eine entspannte Atmosphäre.
Nach dem gemeinsamen Abräumen beginnt die Mittagsruhe.

Die Ruhezeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Ganztagsbetreuung. Nicht nur Erwachsene benötigen Zeit, um sich gezielt zu erholen, bei den Kindern ist es ebenso! Denn tagtäglich werden sie mit vielen neuen Situationen und Eindrücken konfrontiert, die sie sich Schritt für Schritt erschließen müssen.
Schlaf ist ein Grundbedürfnis. Bei uns haben alle Kinder bis vier Jahre die Möglichkeit, in einem separaten Raum zu schlafen. Danach kann im Gespräch eine individuelle Lösung gefunden werden.

Die jüngeren Kinder ruhen sich in einem separaten Raum aus, in dem Betten, Kissen und Decken zum Schlafen bereitstehen. Die älteren Kinder benötigen ebenso Ruhe, suchen diese aber oft nicht mehr in dieser Form. Dafür bieten wir u. a. das Vorlesen von Geschichten an.

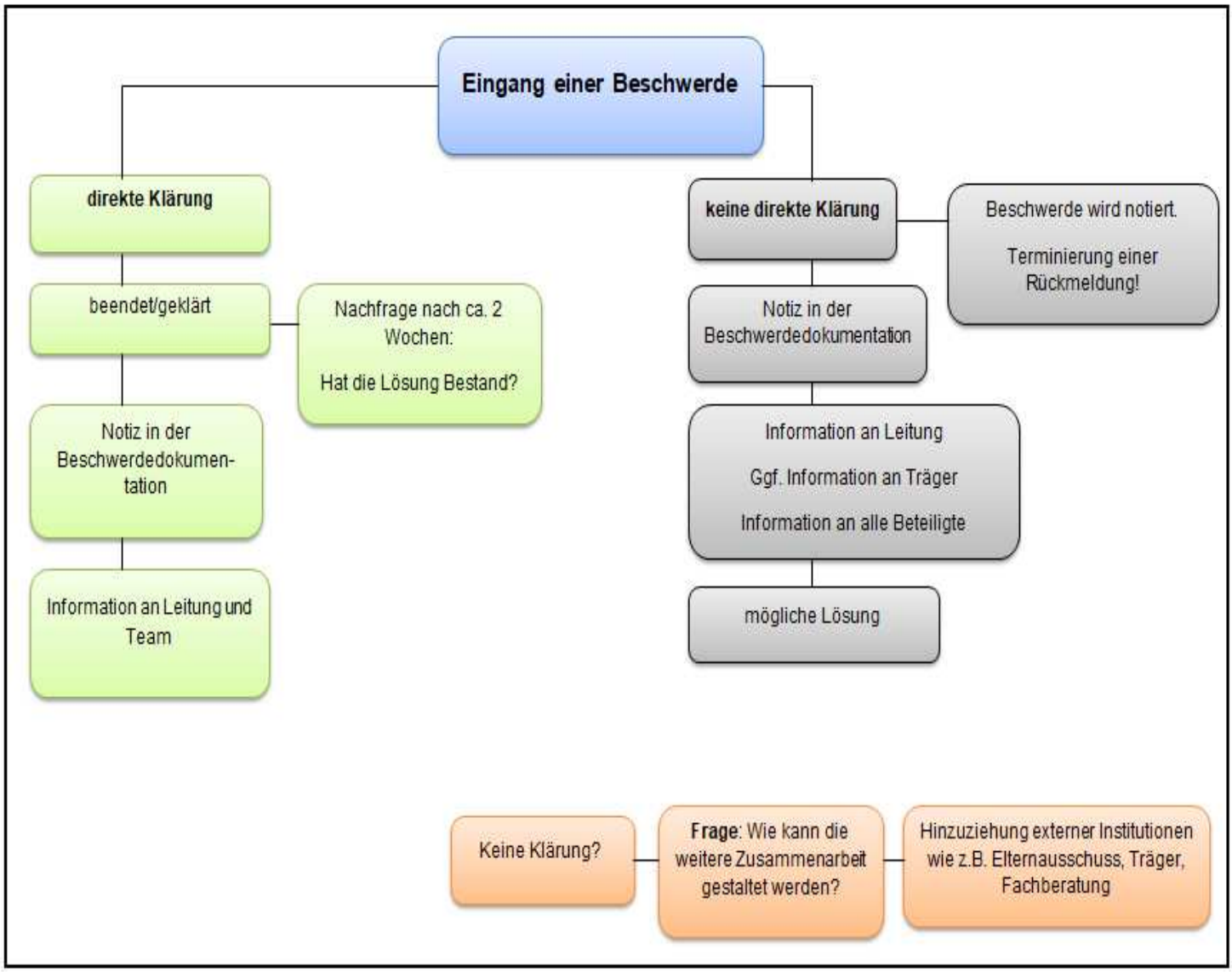
Nach der Ruhezeit haben die Kinder die Möglichkeit frei zu spielen oder an einem Angebot teilzunehmen. Die Auswahl der Angebote ist von den Bedürfnissen sowie den Interessen und der Anzahl der Kinder abhängig.

5. Beschwerdemanagement

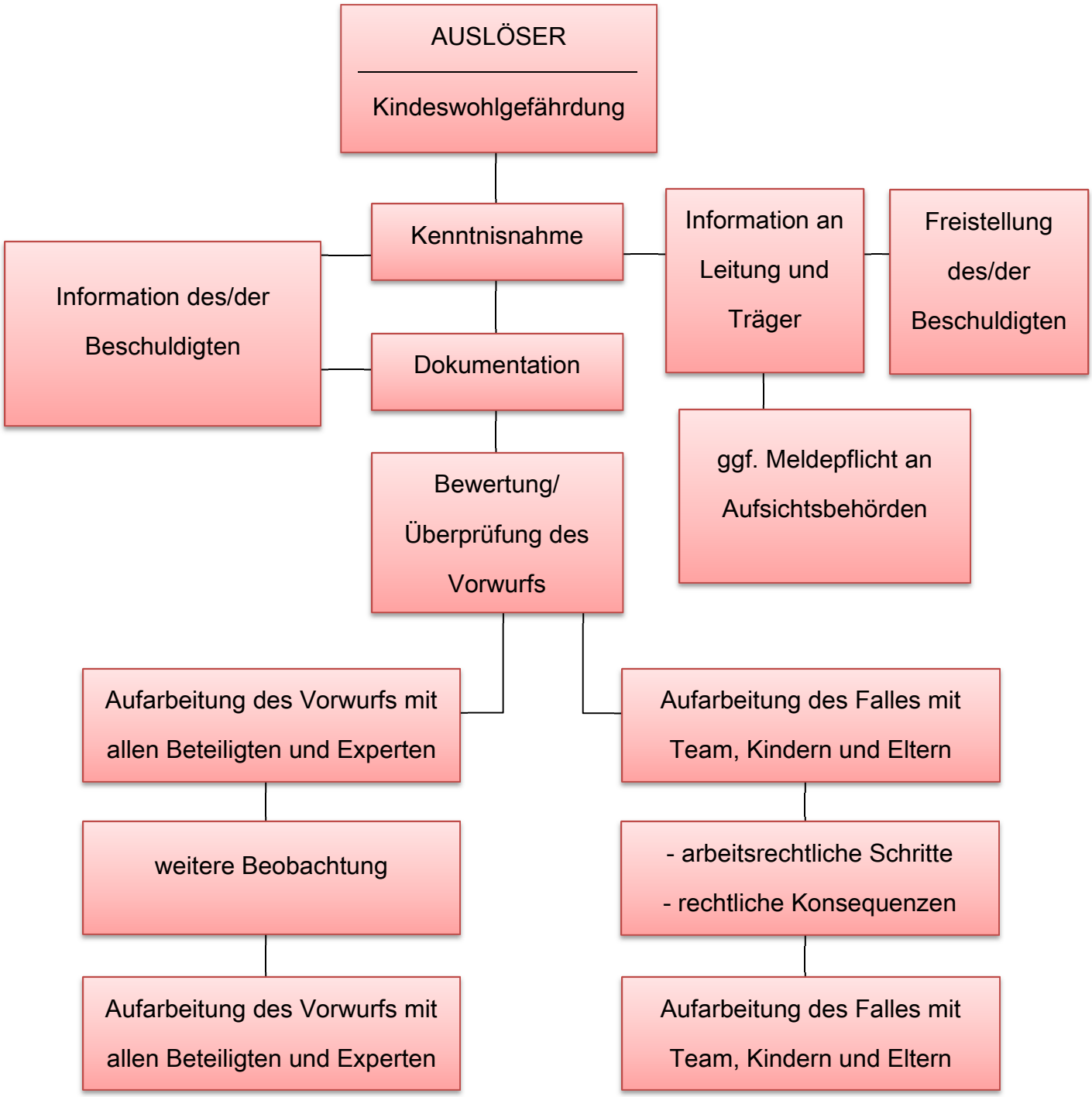
Beschwerden in unseren Kindertagesstätten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich, abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und Persönlichkeit, in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit oder Aggressivität ausdrücken kann. Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der jüngeren Kinder von den pädagogischen Fachkräften sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkräfte sind Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse der Kinder.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die individuellen Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle Beteiligten mittragen können. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Steigerung der Qualität in unseren Kindertagesstätten. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine pädagogische Haltung, die

Beschwerden nicht als Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen. Jede unserer fünfzehn Kindertagesstätten hat ein individuelles Konzept in ihrer Einrichtung entwickelt und schriftlich festgehalten, wie mit Beschwerden spezifisch umgegangen wird.



6. Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in unseren Kindertagesstätten



Das Schutzkonzept wird vom gesamten Team erarbeitet und umfasst den Schutz der Kinder vor sämtlichen Formen der Gewalt in der Kita. Körperliche und psychische/seelische Gewalt gehören ebenso dazu wie Vernachlässigung der Aufsichtspflicht und sexueller Missbrauch.

Neben dem Recht auf Schutz vor allen Formen von Gewalt werden hier auch der Unfall- und Gesundheitsschutz, das Recht auf Schutz vor schädlichen Wirkungen von Medien sowie das Recht auf Schutz vor Diskriminierung mit einbezogen.

Die Kinder werden altersgerecht über ihr Recht auf Achtung ihrer persönlichen Grenzen und auf Hilfe in Notlagen aufgeklärt und gestärkt.

Neben den Schutzrechten gehören auch die Förder- und Beteiligungsrechte von Kindern.

Die Kita verfügt über ein Beschwerdemanagment und benennt Ansprechpersonen innerhalb und außerhalb der Einrichtung, an die sich Kinder, Eltern und Fachkräfte bei einer Vermutung von Fehlverhalten oder Gewalt wenden können.

7. Vorgehensweisen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Unsere Kindertagesstätten sind als Teil des Kinder- und Jugendhilfesystems dem Wohl des Kindes verpflichtet. Somit haben wir als Träger unserer Einrichtungen eine Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt zur Sicherstellung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII.

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. 2 Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies

nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. 3 Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

Das bedeutet für die Arbeit in unseren Kindertagesstätten, dass wir verpflichtet sind, gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung zu melden.
Dies betrifft Hinweise oder Informationen über:

- Handlungen gegen Kinder oder Lebensumstände, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden,
- unabhängig davon, ob sie durch eine missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge,
- durch Vernachlässigung des Kindes,
- durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder
- durch das Verhalten eines Dritten bestehen.

8. Bildungs- und Lerndokumentation

8.1 Ziel

Ziel der Bildungs- und Lerndokumentation ist es, den Entwicklungsverlauf des Kindes zu erfassen. Sie soll den Fachkräften einen Einblick in die Entwicklung des Kindes geben.

Jedes Kind wird dabei als eigene Person mit individuellen Stärken und Bedürfnissen gesehen und ist nicht mit anderen Kindern vergleichbar. Um über die individuelle Entwicklung und den Lernschritten des Kindes eine Aussage treffen zu können, sind Beobachtungen zwingend erforderlich. Die aus der professionellen und kontinuierlichen Beobachtung gewonnenen Erkenntnisse werden als

Grundlage im Team reflektiert und die weiteren pädagogischen Vorgehensweisen geplant. Somit wird jedem Kind sein individueller Selbstbildungsprozess ermöglicht. Für Gespräche mit den Eltern stellt die Bildungs- und Lerndokumentation eine Basis dar, um gemeinsam an dem Lernprozess des Kindes zu arbeiten. Dabei werden die Eltern als Experten ihrer Kinder angesprochen. Ihre Meinungen, Beobachtungen und Erfahrungen fließen in die Aufzeichnungen der Dokumentationen mit ein. Anhand von Fotos, Bildern, Lerngeschichten, Arbeitsergebnissen etc. beteiligen sich die Kinder an ihren Bildungs- und Lerndokumentationen und halten so für sie wichtige Ereignisse fest.

8.2 Formen

Das Führen der Bildungs- und Lerndokumentationen, z. B in Form eines Ordners, einer Bildungsmappe oder einer Schatzkiste etc., wird in den Kindertagesstätten individuell gestaltet.

8.3 Datenschutz

Bildungs- und Lerndokumentationen dienen der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit und sind eine wichtige Voraussetzung zur Aufgabenerfüllung für pädagogische Fachkräfte. Die Eltern werden über das Führen der Dokumentationen informiert und sind mit einbezogen. Informationen werden nicht ohne Rücksprache mit den Erziehungsberechtigten an Dritte weitergeleitet.

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Die Kindertagesstätte als familienergänzende Einrichtung hat den Auftrag, die Eltern in ihre Arbeit einzubeziehen.

Als öffentliche Institution für Erziehung, Bildung und Betreuung arbeiten die pädagogischen Fachkräfte in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten an den Entwicklungsprozessen zum Wohle des Kindes.

Diese Partnerschaft ist geprägt von gegenseitiger Achtung, Offenheit, Akzeptanz, Respekt, Vertrauen und Anerkennung.

9.1 Formen

Für eine erfolgversprechende Zusammenarbeit bieten sich unterschiedliche Methoden an, um den Erfahrungsraum für Kinder, Eltern und Fachkräfte entscheidend erweitern zu können.

9.2 Informationsweitergabe

Durch Transparenz unserer Arbeit erhalten alle Eltern Informationen aus ihrer Kindertagesstätte.

9.2.1 Informationsaustausch in der Kita Goldwiese

Informationsaustausch erfolgt bei uns durch:

- Aufnahme- und Reflexionsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- sogenannte „Tür- und Angelgespräche“
- Elternabende
- Informationen, Einladungen und sonstige Mitteilungen im Heft Ihres Kindes
- in den einzelnen Gruppen am „Schwarzen Brett“
- Informationsbroschüre für Eltern
- Vorstellung der Kinder, des Teams und des Elternausschusses im Eingangsbereich
- Gruppennachmittage
- regelmäßigen Aushang von Informationen über Aktivitäten und aktuelle Projekte
- Elterninformationen im Flur
- einmal jährlich stattfindende Informationsveranstaltung zum Thema „Bewegung“
- einmal jährlich stattfindende Informationsveranstaltung zum Thema „Übergang Kita/Schule“
- einmal jährlich stattfindende Informationsveranstaltung zum Thema „Kita isst besser“

9.3 Elternausschuss

Die Mitglieder des Elternausschusses werden von den Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten, der die Kindertagesstätte besuchenden Kinder, in einer Elternversammlung für jeweils ein Jahr gewählt.

§ 3 KitaG Mitwirkung der Eltern

(3) Der Elternausschuss hat die Aufgabe, den Träger und die Leitung der Kindertagesstätte zu beraten; er gibt Anregungen für die Gestaltung und Organisation der Arbeit der Kindertagesstätte. Er ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören.

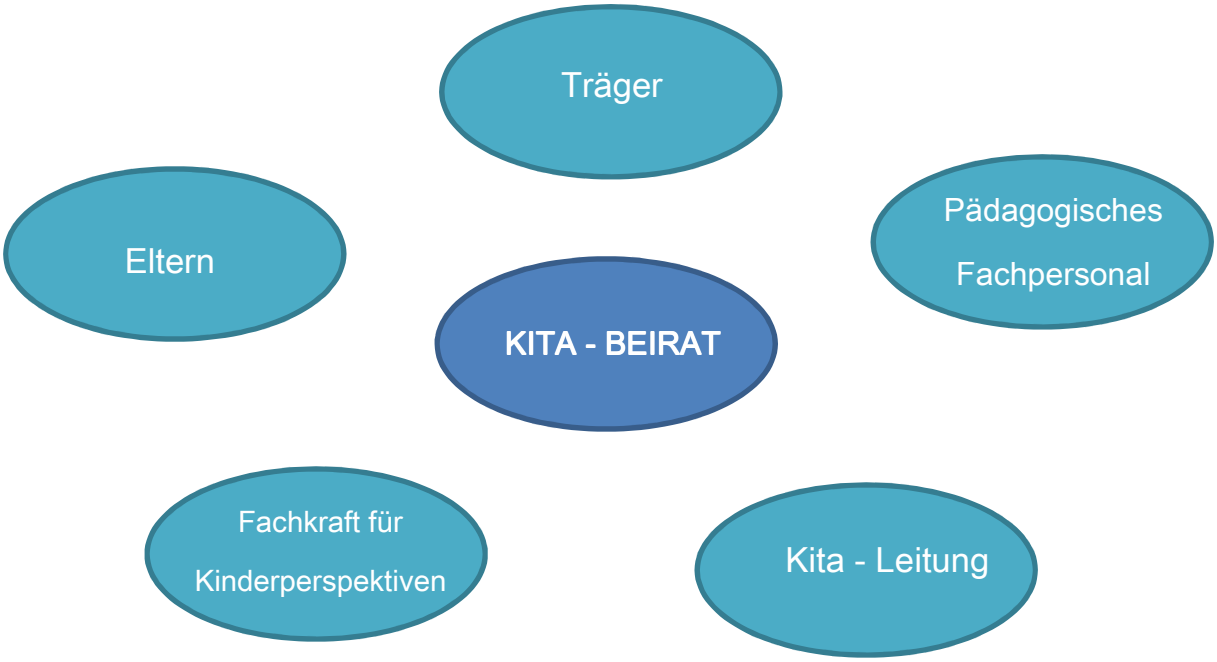
Die Zahl der Mitglieder in unserer Kita beträgt mindestens zehn Mitglieder, wobei jede Gruppe vertreten sein soll. In einer konstituierenden Sitzung wird der/die Vorsitzende und sein Stellvertreter gewählt.

Der Elternausschuss hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kind und den Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten zu fördern. Er berät den Träger und die Leitung in allen wesentlichen Fragen der Arbeit in der Kita und kann Anregungen zur Gestaltung und Organisation der Kita geben. Die Leitung berichtet dem Elternausschuss regelmäßig über die Arbeit in der Kita.

Der Elternausschuss gilt als Verbindungsglied zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger der Kindertagesstätte. Er berät und unterstützt die Fachkräfte in vielen Belangen und wird zu wichtigen Entscheidungen und Veränderungen informiert und um Stellungnahme gebeten. Unser Elternausschuss besteht aus sieben Mitgliedern der Elternschaft.
Er bespricht inhaltliche Fragen der Kindergartenpädagogik oder organisatorische Fragen wie z. B. die Organisation von Festen.

9.4 Kita-Beirat

Im Kita-Beirat treffen sich Eltern, Fachkräfte, Leitung und Träger, um im gemeinsamen Diskurs die Qualität der Kita zu entwickeln. Der Beirat soll ein Konsens finden, indem die Perspektiven aller Beteiligten kooperativ zusammengeführt werden. Das Wohl der Kinder steht dabei immer im Mittelpunkt, die Perspektive der Kitakinder ist besonders zu berücksichtigen.[1]



Der Unterschied zwischen Elternausschuss und Kita-Beirat:

Der Elternausschuss ist ein Gremium der Eltern, während der Kita-Beirat ein Gremium für alle Verantwortung tragenden Gruppen ist.[2]

---

[1] Vgl. Kitabeirat. Informationsbroschüre zum neuen Kita-Beirat. 28.06.2021. URL: https://www.lea-rlp.de/informationsbroschuere-zum-neuen-kita-beirat/ (13.10.2021)

[2] Vgl. Handreichung zum Kitabeirat. 12.03.2021 In. URL:https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01_Themen/11_Demokratiepaedagogik/Kita-Beirat/Handreichung_Kita-Beirat.pdf (13.10.2021)

10. Netzwerk

10.1 Beschreibung des Sozialraums

Für den Begriff des Sozialraums existiert in der Fachliteratur keine eindeutige Definition, sondern in Abhängigkeit des jeweiligen Kontextes werden verschiedene Bedeutungen von Sozialraum angeführt. Im Sinne des neuen KitaG umfasst Sozialraum das soziale Umfeld, das als naheliegender individueller gesellschaftlicher Handlungsraum empfunden werden kann und in dessen Mittelpunkt Beziehungen, Interaktionen und soziale Verhältnisse formaler und informeller Art stehen. Mithin wird unter Sozialraum ein gestaltbarer Raum verstanden, der Ergebnis von sozialen Gestaltungsprozessen ist und sich je nach Lebensalter, sozialen Bezügen, Zugehörigkeitsgefühlen und Beziehungen wandelt; Sozialraum ist also ein dynamischer Begriff.

Die Kindertagesstätte „Goldwiese“ befindet sich in Eichelhardt, etwa 5 km von Altenkirchen entfernt. In soziale Interaktion kann in dem ländlichen Ort unter anderem auf dem abwechslungsreich gestalteten Spielplatz, bei der Bäckerei mit Lebensmittelgeschäft, dem Friseur, der Bankfiliale sowie dem Dorfgemeinschaftshaus mit Sportheim, Turnhalle und Fußballplatz getreten werden. Auf letztgenanntem bietet der örtliche Fußballverein schon Fußballtraining für Kindergartenkinder an. Im Evangelischen Gemeindehaus treffen sich mehrere Eltern-Kind-Gruppen für verschiedene Altersgruppen und Chorproben finden dort statt

Zahlreiche kleine und mittelständische Betriebe sind Arbeitgeber für mehr als 250 Beschäftigte.

Des Weiteren befinden sich im Einzugsgebiet der Kindertagesstätte sowie in der näheren Umgebung ebenfalls zahlreiche Spielplätz und es werden beispielsweise Karate- oder Tanztraining angeboten.

In der Kreisstadt Altenkirchen sind auch mehrere Sportvereine mit Angeboten für Kinder ab 1 Jahr, Eltern-Kind-Gruppen, die Kreismusikschule, Grundschulen, weiterführende Schulen und Tanzschulen zu finden.

10.2 Grundschule

Eine enge Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen bietet Chancen, die Erziehungs- und Bildungsarbeit aufeinander abzustimmen und weiterzuführen.

Um gemeinsam den Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes zu gestalten, ergeben sich verschiedene, vielfältige und individuelle Formen.

Die Kinder aus unserer Einrichtung besuchen i. d. R. nach dem Verlassen der Kindertagesstätte die Erich-Kästner-Grundschule, die Freie Evangelische Bekenntnisschule, die Pestalozzi-Grundschule oder unterschiedliche Förderschulen.

Der Übergang gestaltet sich durch:

- Besuch der künftigen Schulkinder im Schulgebäude und in einer Klasse
- Hospitationen
- Erfahrungsaustausch zwischen Lehrerinnen und pädagogischen Fachkräften
- Gespräche über jeweilige Konzepte oder Konzeptionen
- Besuche der künftigen Klassenlehrer in unserer Einrichtung
- Vorstellung der verschiedenen Grundschulen durch Lehrer an einem Elterninfonachmittag

10.3 Kooperation mit weiteren Einrichtungen

Eine Vernetzung von Kindertagesstätte mit kulturellen, sozialen und medizinischen Einrichtungen und Diensten, den Gemeinden und den Kirchengemeinden ist sinnvoll. Kontakte zu den unterschiedlichsten Institutionen werden gepflegt und bereichern die pädagogische Arbeit.

In die Zusammenarbeit mit Einrichtungen zum Wohle des Kindes sind die Erziehungsberechtigten einbezogen.

In Arbeitskreisen der Leitungskräfte sowie der Fachkräfte der Kinder unter 3 Jahren, dem interkulturellem Arbeiten und der Sprachförderung findet ein fachlicher Austausch statt. Unterstützung und Beratung erhalten die Einrichtungen durch die Fachberatung für kommunale Kindertagesstätten. Kindertagesstätten als Ausbildungsbetriebe kooperieren mit Fachschulen, weiterführenden Schulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen.

Aufgrund des neuen KitaG RLP und der Einführung eines Sozialraumbudgets arbeitet seit dem 01.07.2021 eine Erzieherin als **Netzwerkerin** in der Kindertagesstätte „Goldwiese“ in Eichelhardt.

Die Netzwerkerin ist Ansprechpartnerin für alle Kinder, Eltern sowie die pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich der **Vernetzung der Kita im Sozialraum** (zum Begriff Sozialraum siehe ….)

Sozialraumarbeit ist deshalb so wichtig, da der Lebens- und Sozialraum, in dem eine Einrichtung liegt, die Kinder und ihre Familien sowie die Arbeit der Kindertagesstätte prägt und bereichert. Zugleich wirkt die Tätigkeit der Kindertagesstätte, unter Beteiligung von Kindern und ihren Familien, in den Lebens- und Sozialraum hinein. Die Sozialraumarbeit ist bereits seit vielen Jahren Teil der Arbeit in der Kindertagesstätte „Goldwiese“ und konzeptionell verankert. So ist die Einrichtung vernetzt mit Schulen, anderen Kindertagesstätten, Nachbarn, Vereinen, bestimmten Berufsgruppen etc. und organisiert gemeinsam mit ihnen Angebote, Aktionen, Treffen, Ausflüge Feste und Ähnliches oder nimmt an solchen Teil. Die Netzwerkerin koordiniert diese Vernetzungen nun.

Ihre Aufgabenschwerpunkte umfassen insbesondere u. a.:

- die Erfassung der tatsächlichen Bedarfe der Kinder/Familien/Kindertagesstätten in Bezug auf Netzwerke

- die sozialräumliche Vernetzung der Kindertagesstätte im Kreis Altenkirchen,

d. h. Aufbau und Ausbau nachhaltiger lokaler, regionaler, interdisziplinärer Netzwerkstrukturen im Sozialraum (z. B. mit Schulen, Vereinen, Nachbarn, Ärzten, anderen Kitas, bestimmten Berufsgruppen und weiteren Netzwerk-/Kooperationspartnern)

- die zielgruppen-, bedarfs- und ressourcenorientierte Vermittlung zu adäquaten Netzwerkpartnern im Sozialraum (Vereine, Treffpunkte etc.)
- die Initiierung von zielgruppenspezifischen, bedarfs- und ressourcenorientierten Gruppenangeboten für Eltern, die der Vernetzung der Familien untereinander sowie der Familienbildung dienen (Themennachmittage, Gruppentreffen usw.)
- informieren der Eltern/Sorgeberechtigten/Kita über vorhandene Unterstützungs- und Hilfsangebote (z. B. Leistungen gem. § 16 SGB VIII).

Diese setzt die Netzwerkerin in Zusammenarbeit mit den anderen pädagogischen Fachkräften der Einrichtung um.

Wir arbeiten zudem mit folgenden Einrichtungen zusammen:

- Jugendamt
- Kinderschutzdienst
- verschiedenen Beratungsstellen
- Ergotherapie- und Logopädiepraxen
- Gesundheitsamt
- Kinderärzten
- verschiedenen Fortbildungseinrichtungen und -veranstaltern
- Kirchen
- Geschäften, Banken, Handwerkern im Einzugsgebiet
- örtlichen Vereinen
- Nachbarn der Kindertagesstätte
- Polizei, DRK, Feuerwehr, Forstamt
- Büchereien, Museen und Theater
- Kreisverwaltung – AWB

11. Öffentlichkeitsarbeit

Unter Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir, durch Transparenz, das Interesse des Umfeldes zu wecken und dabei Vertrauen aufzubauen und zu pflegen.

11.1 Formen

Jede Einrichtung nutzt individuelle Möglichkeiten, um Öffentlichkeitsarbeit zu praktizieren.

Da auch unsere Kindertagesstätte als sozialpädagogische Einrichtung im Blick der Öffentlichkeit steht, sehen wir es als unseren Auftrag an, über unsere Arbeit zu informieren.

Dabei ist es uns ein wichtiges Anliegen, unsere Arbeit für Eltern, Öffentlichkeit und auch den Träger transparent und so nachvollziehbar darzustellen.
Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit machen wir regelmäßig immer wieder auf Projekte der Kinder oder unserer Einrichtung aufmerksam.
Bei uns gibt es verschiedene Formen von Öffentlichkeitsarbeit:

- wir leben eine offene authentische Umgangsform
- die Vorstellung der Kinder, des Teams und des Elternausschusses am Baum im Flur
- Informationswände
- persönliche Kontakte im Umfeld der Kindertagesstätte
- Teilnahme an örtlichen Veranstaltungen
- Übernahme und Planung öffentlicher Veranstaltungen
- Veranstaltungen und Aktionen wie Feste und Feiern, Elternabende, Ausstellungen, Mitarbeit in Arbeitskreisen
- Besuche von Veranstaltungen anderer Einrichtungen
- Pressearbeit, -mitteilungen und -informationen

Schlusswort

Diese Konzeption haben die Fachkräfte der Kindertagesstätte „Goldwiese“ in Eichelhardt erarbeitet und schriftlich niedergelegt. Durch ihre Unterschriften erkennen sie die Konzeption als verbindlich für ihre Arbeit an.

Diese Konzeption beruht auf Erkenntnissen und Erfahrungen bis zum Tag ihrer Erstellung. Sie bildet Leitfaden und Rahmen für unsere Arbeit und unterliegt ständiger Weiterentwicklung und Veränderung.
Diese Konzeption haben die Erzieherinnen und Erzieher der Kindertagesstätte „Goldwiese“ in Eichelhardt erarbeitet und schriftlich niedergelegt.
Die Fachkräfte der Kindertagesstätte haben diese Konzeption als verbindlich für ihre Arbeit anerkannt.

Das Team der Kindertagesstätte „Goldwiese“

Kindertagesstätte „Goldwiese“

„Mit einer Kindheit voll Liebe
kann man ein halbes Leben hindurch
die kalte Welt aushalten.“
Jean Paul (1763-1825)